

## Die Johann Nepomukkapelle der Stadtkirche zu Messkirch.

Mit einem Exkurs über die Nepomukkapelle in Ettlingen.

Ein Beitrag zur Geschichte der Gebrüder Asam.

Von

Joseph Sauer.

Hierzu eine Abbildung.

An der Nordwestseite<sup>1)</sup> der Martinskirche in Messkirch ist, unter Ausbruch der Umfassungsmauer eine kleine achteckige Kapelle angebaut, die bis jetzt keinerlei Beachtung in der kunstgeschichtlichen Literatur gefunden hat, wiewohl der Bau wie seine Ausstattung von anerkannten Meistern herrühren. In den »Kunstdenkmälern Badens« (I, 398 ff.) ist ihrer nur mit einer Zeile gedacht, aber nur um das Abschlussgitter zu erwähnen; vergebens sucht man darnach auch in Dehios »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler«. Das kleine Sacellum ist dem hl. Johann v. Nepomuk geweiht; seine Entstehung verdankt es dem infolge der Kanonisation (1729) weit über das böhmische Gebiet hinaus verbreiteten und durch Reliquienabgabe wesentlich geförderten Kult des Prager Heiligen. Der Prager Erzbischof Graf von Khünberg (1711—31) machte die Hergabe der Reliquien geradezu von der Bedingung abhängig, dass zu ihrer würdigen Unterbringung eine eigene Kirche oder Kapelle errichtet werden

<sup>1)</sup> »Die unbestimmte Ahnung« des Herrn Hofkaplan Msgr. Martin (Freib. Diöz.-Arch. N.F. 7 (1906), 230), dass die Zimmernsche Gruft, die Georgskapelle, an der Stelle der heutigen Nepomukkapelle gelegen sei, findet in den Bauakten der letzteren keinerlei Bestätigung; über deren Abbruch und die Verlegung der Gräber wäre zweifellos anlässlich der Bauarbeiten etwas gesagt worden, wenn die Vermutung zutreffend wäre.

müsse. So hatte die Markgräfin Franziska Sibylla Augusta von Baden-Baden 1729 von ihm Johann Nepomuk-Reliquien erhalten und ihnen zu Ehren, wie wir weiter unten noch hören werden, in ihrem Schlosse zu Ettlingen eine prunkvoll ausgemalte Kapelle 1731/32 errichten lassen. Um die gleiche Zeit, 1731, hatte Fürst Frobeni Ferdinand (1685—1741) von Fürstenberg-Messkirch, anlässlich seiner Anwesenheit zu Prag vom ebengenannten Kirchenfürsten »eine sehr rar- und authentische Reliquie aus denen kleineren Gebeinen des grossen Heyl.<sup>en</sup> Joannis Nepomuceni, jedoch mit dem Beding erhalten, daß wofern in Unsern Herrschafften in Schwaben noch keine Capelle zu Ehren dieses lieben und wunderthätigen Heyl.<sup>gen</sup> vorhanden, wir solche annoch erbauen lassen möchten, welches wir auch versprochen«<sup>1)</sup>.

Über die Ausführung dieser Zusage liegt ein ziemlich umfangreiches Aktenmaterial vor, das auf die Archive in Karlsruhe, Messkirch und Donaueschingen verteilt ist. Im Generallandesarchiv kommt ein Aktenfaszikel »Die Erbauung der an der Pfarrkirche stehenden Capelle St. Nepomuk betr.« inbetracht, der sich unter dem 1907 nach Karlsruhe übernommenen Aktenbestand des alten Oberamtes bzw. Bezirksamtes Messkirch, näherhin unter den Ortsakten »Messkirch«, Abteilung »Kirchen- und Religionssachen« vorfindet; der Faszikel stellt eine ziemlich willkürlich und planlos getroffene Auswahl aus dem Urkundenmaterial über den Bau der Nepomukkapelle dar. Vom Schreiben des Fürsten enthält er durchweg das Konzept, während das Original sich in der Donaueschinger Abteilung vorfindet. Umfangreicher, aber in gleichem Masse systemlos zusammengestellt ist das Aktenheft über die Johann Nepomukkapelle von Messkirch im Fürstl. Fürstenbergischen Archiv zu Donaueschingen (Ecclesiastica 111 Vol. Vb F. 1: Pfarrei Messkirch). Bedauerlicherweise weist das urkundliche Material für die Zeit von August 1733 bis Frühsommer 1734, mehr noch von Herbst 1734 bis 1736 und von 1736 bis 1739 starke Lücken auf, so

<sup>1)</sup> Schreiben der Fürsten an die Messkircher Regierung, Regensb. 5. Aug. 1732. Generallandesarchiv in Karlsruhe. Akten des Bezirksamts Messkirch: Messkirch u. Kirchen- und Verwaltungssachen.

dass über die eine oder andere Frage der künstlerischen Ausstattung eine endgiltig entscheidende Aufhellung daraus nicht gewonnen werden kann. Diese Lücken sind sicherlich erst nachträglich entstanden, da das sonstige Material, namentlich über die eigentliche Baugeschichte der Kapelle, sehr reichhaltig und allem Anschein nach fast vollständig vorliegt. Ob die Zerteilung der Aktenbestände sie verursacht hat und ob das heute Vermisste sich unter falscher Einordnung anderswo in den beiden Archiven noch vorfindet, lässt sich schwer sagen. Nachforschungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt; in Messkirch selber enthält das umfangreiche Archiv der Martinskirche, das vor allem das urkundliche Material der kirchlichen und caritativen Stiftungen aufgenommen hat, einen planmässig angelegten Band »Rechnung über den Capellenbau des Heyligen Nepomuceni in Mößkirch. Anno 1733«. Darin ist die Reinschrift der im Donaueschinger Archiv im Konzept erhaltenen Endabrechnung mit den zugehörigen Rechnungen und Quittungen und einigen sonstigen Schreiben zusammengestellt, und zwar so, dass offenbar auf Vollständigkeit der Sammlung gesehen wurde. Die unter den Donaueschinger Archivalien steckenden Rechnungen und Quittungen sind allem Anschein nach nur aus Versehen nicht aufgenommen worden. Von besonderer Wichtigkeit für alle Einzelheiten ist die Abrechnung des Kammerrates Joh. Georg Schorer, die am 13. April 1736 abgeschlossen wurde und unterm 26. März des folgenden Jahres einen Nachtrag erhielt. Aber auch hier vermisst man Aufschluss über einige wichtige Fragen des Baues, während die kleinsten Einzelheiten, wie Verzeichnis des Postportos, der Trinkgelder und Nachtwächtergebühren gebucht sind. Der Fürst war in den Jahren des Capellenbaues noch in Regensburg als kaiserlicher Prinzipalkommissar am Reichstage; da er von allem Anfang an das lebhafteste und auf alle Einzelheiten sich erstreckende Interesse an dieser seiner Schöpfung nahm, so entspann sich über die Angelegenheit eine rege Korrespondenz; das dokumentarische Material ging sonach von Anfang an über das rein objektiv Urkundenmässige von Akkorden und Rechnungen erheblich hinaus.

Die Korrespondenz des Fürsten Frobeni Ferdinand beschäftigt sich mit dem Hl. Johannes von Nepomuk zum erstenmal 1730. Im Jahre zuvor war die Kanonisation erfolgt; für das erwähnte Jahr hatte eine Verfügung des Bischofs von Konstanz eine solenne Festfeier zu Ehren des neuen Heiligen in allen Kapiteln seiner Diözese angeordnet. Im Landkapitel Messkirch war der 24. Mai (eigentlicher Festtag ist der 16. Mai) dazu ausersehen; der Kapitelsdekan und Stadtpfarrer von Messkirch Lehner hatte sich auch an den Fürsten gewandt um Mitwirkung an der Festlichkeit, insbesondere um »Herlehnung einiger in Unserer dortigen Residenz befindlichen Tapezereyen«, wie auch um »Verfertigung einiger zur Prozession nöthigen Schreiner-Arbeit durch den Hofschreiner«. In dem Reskript des Fürsten an seine Regierung zu Messkirch vom 9. Mai 1730, werden die entsprechenden Anordnungen getroffen. Das Interesse des Fürsten für den neuen Heiligen wurde aber erst stärker geweckt, als ihm 1731 in Prag Reliquien von kleineren Gebeinen verabfolgt wurden. Im folgenden Jahre teilt er unterm 5. Aug. von Regensburg aus seiner Regierung in Messkirch den Entschluss mit, in seinem Lande dem hl. Johannes von Nepomuk eine Kapelle erbauen zu lassen. Zu diesem Behufe hatte er sich an den »kürzlich in Regensburg gewesen«, »kunstreich- und berühmten« Maler Asam gewandt, der um jene Zeit am Hofe der verwitweten Markgräfin Franziska Sibylla Augusta zu Ettlingen weilte, um dort bei der Errichtung einer ähnlichen Nepomukkapelle mitzuwirken. Seine »in etwa 3 Wochen« erfolgende Rückreise sollte Asam über Messkirch machen und entweder dort oder in Heiligenberg oder Hüffingen oder Neuffra einen »anständigen Platz« für den Kapellenneubau aussuchen. Für letzteren wollte sich der Fürst »etwas kosten lassen, daß es eine sauber- und anmutige, obzwar nicht große, doch auch nicht gar zu kleine Capellen abgeben möge«<sup>1)</sup>. Bei dem mehrdeutigen Namen Asam handelt es sich zweifellos um den Maler Cosmas Damian dieses Namens, der, wie wir unten im Anhang noch näher belegen werden, den Freskenschmuck der Johann Nepomukkapelle im Ettlinger Schloss im Sommer 1732

<sup>1)</sup> Konzept Karlsruhe. Original Donaueschingen.

schuf. Was den Künstler am markgräfllich badischen Hof empfehlen musste, das war der imposante Freskenschmuck, mit dem er die Schlosskirchen in Mannheim und Bruchsal, sowie den Rittersaal und das Treppenhaus der kurpfälzischen Residenz in den Jahren 1728 und 1730 ausgestattet hatte<sup>1)</sup>; Fürst Froben Ferdinand mochte mehr von den Arbeiten in der Dreifaltigkeits- und Hl. Geistkirche in München, im Freisinger Dom, im Schloss zu Schleissheim, und anlässlich seines Prager Aufenthaltes vielleicht auch von den 1728 in der Kirche auf dem Weissen Berg entstandenen gehört haben; sicherlich aber hatte er näheres über ihn in Regensburg erfahren können, wo ihm gerade 1732 grössere Aufträge in St. Emmeram übertragen wurden, die allem Anschein nach seine im Schreiben des Fürsten vom 8. August dieses Jahres erwähnte Anwesenheit in genannter Stadt veranlasst hatten. Dass es noch im Spätsommer 1732 zu der örtlichen Besichtigung Asams in Messkirch kam, ist aus dem Aktenmaterial nicht zu ersehen, aber sehr unwahrscheinlich; erst im Sommer des folgenden Jahres ist von einer Reise der beiden Brüder Asam, Cosmas Damian und Egid Quirin ausdrücklich die Rede. Inzwischen waren aber die Neubaupläne um ein Erhebliches der Verwirklichung näher gebracht worden.

Der Bau ist im Frühsommer 1733 in vollem Gang. Als leitender Baumeister tritt der Deutschordensarchitekt von Altshausen Giov. Gasparo Bagnato<sup>2)</sup> auf, der in jenen Jahren mit dem Neubau des Schlosses in Altshausen beschäftigt war. Von ihm rühren alle wichtigen Pläne zu dem Bau her, wie auch allem Anschein nach der allgemeine Vorschlag, die Kapelle in Form eines Centralbaues mit geschwungenen Seiten an das Langhaus der Pfarrkirche anzulehnen. Den Donaueschinger Akten liegen noch einige Skizzen von seiner Hand bei, ein Grundriss, ein Querschnitt

<sup>1)</sup> Vgl. zum einzelnen die Monogr. von Philipp M. Halm, Die Künstlerfamilie Asam (München 1896); Kunstdenkmäler Badens IX. 2, 103; Weigmann in Thieme-Becker, Allg. Lexikon der bildenden Künstler II, 171 ff. Verschiedene unrichtige oder schiefe Angaben in diesen biographischen Beiträgen werden im folgenden stillschweigend richtig gestellt. — <sup>2)</sup> Vgl. über ihn Fäh in Brunns Schweiz. Künstlerlexikon. s. v. Ferner Thieme-Becker a. a. O. II, 360.

durch den Bau und eine Detailzeichnung für einen Drachens-Wasserspeier<sup>1)</sup>. Verschiedene Rechnungsprüfungen, Begutachtungen der ausgeführten Arbeiten, wie auch Rechnungsanweisungen sind von Bagnato gezeichnet. Mit der Ausführung der Pläne aber war der Messkircher Hofbaumeister Georg Johann Brix betraut. In bezug auf korrekte Ausführung des feineren Details liess der aber mancherlei zu wünschen übrig, so dass im Sommer 1733 das schon ziemlich hochgeführte Mauerwerk bis auf 2 Schuh über der Erde niedergelegt werden musste, weil es nach dem Urteil Bagnatos »unförmlich und nicht nach dem Riss« aufgeführt wurde. Besonders wurde beanstandet nach einem Schreiben des Fürsten vom 15. Juli 1733 (Donaueschingen), die nicht genaue Anbringung der Aussenlisenen. Damit die neue Arbeit sich besser an die Risse halten könne, musste der Messkircher Hofschreiber laut einer Anweisung des Bauherrn an Kammerrat Joh. Georg Schorer vom 16. Juli 1733 ein Modell des halben Kapellenbaues anfertigen. Bagnato weilte in jenen Tagen in Heiligenberg und von dort aus kündigte Fürst Froben dessen alsbaldige Ankunft in Messkirch an, zur Erteilung direkter Weisungen, sobald das unzulänglich ausgeführte Mauerwerk abgetragen und das Modell fertig gestellt wäre.

Der Fortgang der Arbeit lässt sich an der Reihenfolge der Rechnungseinträge ziemlich genau verfolgen. Die Grab- und Fundamentierungsarbeiten dürften Ende Mai oder Anfang Juni 1733 begonnen haben. Am 18. Juni erfolgte die Grundsteinlegung; eine umfangreiche Fundierungsurkunde wurde zusammen mit »Heiltumb« und einer Druckschrift, deren Inhalt in den Akten im Karlsruher Archiv nicht näher gekennzeichnet ist, in einer Zinnbüchse in den Stein eingeschlossen und dieser hinter dem Altar eingelassen. Die Rechnungen für die Maurer laufen vom 20. Juli bis Mitte Oktober. Ende September treten die Gipser in Tätigkeit, die noch bis in Spätherbst des folgenden Jahres zu tun hatten, allerdings auch gleichzeitig mit dem Einbau eines zweiten herrschaftlichen Oratoriums in

<sup>1)</sup> Sie tragen in den Donaueschinger Aktenfaszikeln die Folio-Signaturen 45. 46. 47. 25.

der Kirche beschäftigt waren. Am 17. September konnte der Dachfirst aufgeschlagen werden, zu dessen gutem Gelingen H. Schweickart, wohl ein Beneficiat, eine hl. Messe am Morgen las, die in den Rechnungen mit 30 kr. gebucht ist. Im Oktober wurde das Dach mit Schindeln gedeckt, die im Frühjahr 1734 in Rot, Silber und Grün gestrichen wurden. Der Plan, es mit Weissblech abzudecken, wofür das Werk in Hammereisenbach Proben geliefert hatte, wurde aufgegeben. Die Krönung des Daches bildete eine auf einer Kupferstange sitzende Kugel und auf ihr erhebt sich ein aus den 5 Sternen des Heiligen gebildetes Kreuz, das Ganze aus Kupfer und vergoldet. Für Lieferung der Helmstange und der Kugel hatte der Ravensburger Schwertfeger Johann Jakob Kollöffel allein 250 fl. erhalten<sup>1)</sup>. Die Kugel umschliesst eine Pergamenturkunde vom Jahre 1734, die ähnlichen Wortlautes wie das Grundsteindokument »das cronologicon der Edificatio« des Fürsten enthält. Nötig waren für den Bau 300 Fuhren »rauhe Steine« (= Bruchsteine), 10000 Ziegeln, z. T. aus der herrschaftlichen Ziegelhütte zu Messkirch, 3600 Backsteine, 4000 Dachblatten, 100 Fass Kalk und Gips, 500 Dach- und Gipsplatten, 50000 Schindeln, 14 Sägklötze, ausserdem ein grösseres Quantum Sandsteine von Bregenz für Gesimse, Gewände, Treppenstufen (von der alten Kirche führten 2 Stufen in die Kapelle), Pilaster, für die Nepomukstatue, ihre Nische und die 2 Pyramiden zur Seite. Kupfer für die Dachrinnen und die Dachbekrönung lieferte Georg Jakob Meyer aus Lindau; für den geometrische Muster in Weissgrau und Dunkel zeigenden Bodenbelag kamen die geschliffenen Platten aus Mörsnheim bei Eichstätt. Nach dem Rechnungsabschluss vom 13. April 1736, der durch einen Nachtrag vom 26. März 1737 noch eine Erhöhung um 130 fl. erfuhr, betragen die Gesamtkosten des Baues 2628 fl., wovon 150 fl. für die Arbeiten am fürstlichen Oratorium der Kirche in Abrechnung kommen. Die Forderungen der Maurer, der Gipser, Steinmetze und Handlanger beliefen sich auf 730 fl., die der Zimmerleute auf 172; die Kosten für Baumaterialien auf 584 fl. Die Stukkatur-Arbeit am Altar, an Decke und Wänden, die zur Zeit des Rechnungsabschlusses noch nicht

<sup>1)</sup> Arbeitsvertrag vom 9. Okt. 1733 im Rechnungenbuch des Pfarrarchivs.

fertig waren, sind nach einer Kostenzusammenstellung von Ende Juni 1734 auf 600 fl. veranschlagt; von dem Aufwand für die Malereien an der Decke und am Hochaltar ist überhaupt nie die Rede. Er fehlt also ebenfalls noch in der erwähnten Hauptrechnung. Diese Lücke ist nur so zu erklären, dass dieser Teil der Arbeiten zur Zeit, da die Hauptrechnung und auch ihr Nachtrag abgeschlossen wurden, noch nicht im Überschlag, geschweige denn nach einer vorgelegten Rechnung gebucht werden konnte. Es fehlt also sicherlich in den Akten ein wichtiger Teil des dokumentarischen Materials. Der Bauführer, Hofbaumeister Brix, der unterm 30. Nov. 1734 den einen Monat vorher erfolgten Abschluss seiner Arbeit melden konnte, verlangte und erhielt dafür die gewiss bescheidene Summe von 150 fl.<sup>1)</sup> Von einem Honorar für Bagnato ist in allen vorliegenden Aktenstücken nichts zu finden. Es dürfte ein solches überhaupt nicht ausgeworfen worden sein. Allem Anschein nach leistete dieser Meister seine Arbeit ehrenhalber; höchstens dürfte irgend eine Geschenkgabe, ein »Douceur«, wie er es später für seine Pläne zum Umbau der Stadtkirche erhielt, in Frage gekommen und der Geldwert dafür nicht in die geschäftlichen Rechnungen eingetragen worden sein. Einzig nur die Rechnungen für Aufenthalt und Verköstigung im Gasthaus zum Ochsen bei den wiederholten Besuchen in Messkirch sind gebucht. Nach diesen Rechnungen weilte Bagnato in Messkirch vom 16.—17. und 23.—27. Juli 1733; 28.—31. August, den 2., 10. und 29. Oktober des gleichen Jahres; den 3.—4. und 23. August 1734.

In dem Voranschlag von Juni 1734 waren auch noch keine Kosten für die Erstellung einer Steinstatue des hl. Nepomuk am Äussern des Baues, in einer Nische am Dachansatz, ebensowenig für die Eisengitter am Eingang der Kapelle von der Kirche her angesetzt. Dieses letztere wurde später zusammen mit einigen kleinen Arbeiten noch zu 250 fl. veranschlagt. Es ist jedenfalls von dem Messkircher Schlosser Baptist Glanz ausgeführt.

<sup>1)</sup> In diese Rechnung eingeschlossen ist auch seine Arbeit für das fürstliche Oratorium in der Kirche. Wir hörten schon, dass um diese Zeit noch ein zweites Oratorium dort eingerichtet wurde.

Unterm 30. August 1734 hatte Bagnato geschrieben, dass »das Eisenwerck dieser Gatter gahr zu enge würde«, weshalb er sich erbot, »einige Form darzu beliebig gleich aufzuwarten«. Wiewohl keine weitere Auskunft darüber in den Akten steht, ist doch anzunehmen, dass von dem Angebot Gebrauch gemacht wurde. In seiner heutigen Form ist es eine der schönsten Proben von Rokoko-Schmiedekunst. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Bagnato auch den zwei kupfernen Drachen, die als Wasserspeier an den Dachrand kamen. Er fertigte dafür eine genaue Zeichnung, deren Kolorierung in grün (für den Leib) und gold (für den Kopf, Ohren und Schwanz) die Farben des Tieres angab. In dem oben erwähnten Schreiben teilte er noch nähere Weisungen über die Masse, die Ausführung und den Preis mit, den letzteren, falls die Drachen schon fertig bezogen werden sollten. Möglicherweise hatte der Ravensburger Schwertfeger Kollöffel, der die Dachkugel und das Kreuz lieferte, solche nach Zeichnungen Bagnatos vorrätig. Proben davon wurden am 3. September 1734 von Altshausen nach Messkirch geschickt. Nach der Hauptrechnung aber hat der Messkircher Kupferschmied Dominicus Haillig diese Wasserspeier gefertigt; man folgte also dem zweiten Vorschlag Bagnatos in dem oben erwähnten Schreiben und liess sie nach seiner genauen Zeichnung am Ort selber ausführen. Der Fassmaler Kleibert hat sie dann gefasst und vergoldet. Sämtliche Steinmetzarbeiten am Bau, Fenstergewände, Gesimse, u. a. wurden von dem Steinmetzballier Ambros Ellmenreich und seinem Bruder Joseph gefertigt, die beide in dem Zunftbuch von Au im Bregenzerwald unter den Meistern der Vorarlberger Schule genannt sind<sup>1)</sup>.

Über die Entstehung der Nepomukstatue in einer Nische des Aussenbaues liegt das urkundliche Material ziemlich vollständig vor. Am 8. Juli 1733 schreibt Fürst Froben Fer-

<sup>1)</sup> Pfeiffer, Die Vorarlberger Bauschule. Württemb. Vierteljahrshefte N.F. XIII (1904), 20. Ein Johann Ellmenreich wanderte in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. nach Offenburg aus, wo er eine bis an die Schwelle des 19. Jahrh. tätige Baukünstlerfamilie begründete, und in der Ortenau den Turm der Kirche in Appenweiler, die Wendelinuskapelle bei Nussbach und die Kirche in Willstätt erbaute. Über ihn vgl. Ginter in »In und um Offenburg« II (1920), 5.

dinand von Heiligenberg aus, dass es mit den endgiltigen Abmachungen wohl noch Zeit habe bis zu »seiner Mitte der nächstkommenden Woche vorkommenden Zurückkunft«; unterdessen wolle er sich »nach einem seiner Kunst rechtschaffen erfahrenen Steinbildhauer« umsehen, »dergleichen einer zu Bregenz seyn solle«. Am 15. Juli aber kündigt er die Ankunft Bagnatos und des Bregenzer Bildhauers Kuen an, die beide zusammen noch mit dem Steinbrecher Anton Baur aus Rieden bei Bregenz nach Messkirch kommen und auf des Fürsten Kosten im Post- und Gasthaus zum Ochsen freigehalten werden sollen. Mit dem Steinbrecher soll ein Accord auf Lieferung von Steinen für die Statue, für Gesimse, Fenstergewände und andere Werkstücke abgeschlossen, mit Kuen ein solcher auf Anfertigung der Nepomukstatue. Dieser Franz Anton Kuen ist einer der erfolgreichsten Bildhauer der Vorarlberger Schule. Pfeiffer schreibt ihm u. a. 3 Standbilder der Maria, des Martin und Oswald an der Fassade der Kirche zu Weingarten (1719), das reiche Klosterwappen am Portal (1721) und 8 Propheten auf den Pfeilern der gleichen Kirche zu, die grosse Giebelmadonna an der Fassade der Kirche zu Einsiedeln nebst andern Figuren hier und schliesslich den Entwurf zu der ungemein wirkungsvollen Rathausfassade zu Wangen im Allgäu zu<sup>1)</sup>. Aus dem zuletzt angeführten Schreiben des Fürsten geht hervor, dass er 1725 auch für Neuffra<sup>2)</sup> schon eine Nepomukstatue gefertigt hatte, für die er 70 fl. erhielt, während er für die in Messkirch geplante, nur 65 fl. anforderte, weil nicht »so viele Auszierungen darzu kommen«. Die Statue sollte 7 Schuh hoch werden, in eine Nische, die oben von zwei Pyramiden flankiert wird, auf ein doppeltes Postament zu stehen kommen; den Stein dafür und zwar sauberen, »dauer- und ohnschadhaften« hatte ihm der Steinbrecher Baur zu liefern. Nach einem Schreiben

<sup>1)</sup> Pfeiffer, Die Vorarlberger Bauschule. Württb. Vierteljahrshefte NF. XIII (1904), 14. — <sup>2)</sup> Gemeint ist Neufra a. d. Donau. Die Figur ist allem Anschein nach noch gut erhalten, wie mir das dortige Pfarramt dankenswerterweise mitteilt, und zwar in der Schlossmauernische auf dem Wege zur Kirche hinauf. Der Beschreibung nach scheint sie mit der Messkircher ziemlich nahe verwandt zu sein. Auch bei ihr ist der Engel bis auf den Kopf abgewittert.

des Kammerrates Schorer vom 16. Juli 1733 sind mit Bildhauer wie Steinbrecher die Kontrakte alsbald, noch im Beisein Bagnatos abgeschlossen worden. Eine Herabminderung des von Kuen geforderten, übrigens vom Fürsten alsbald gebilligten Preises habe sich nicht ermöglichen lassen; sie schien auch nicht angängig, weil zu besorgen steht, »es dürffte die statue, da selbe gahr zu sehr getruckt werden wolte, nur desto ohnvergnüglicher ausfallen«<sup>1)</sup>. Aus einem undatierten Zettel des Steinhauers Anton Baur, der sein Guthaben von 36 fl. für die Steinlieferung einfordert, hören wir, dass »Herr Bildhauer Kun das Bildt in der Arbaith hat«; und Bagnato meldet unterm 8. September, dass er die Statue »in einem schönnen auch guden u. halt verfertigten Standt« gesehen habe, noch vor dem 20. September könne sie zu Schiff nach Überlingen geliefert werden. Die Quittung über die von Joh. Casper Bagnato (so!) besorgte Einzahlung ist vom 6. Herbstmonat 1733 datiert; in der Abrechnung des Kammerrates ist der Betrag von 60 fl. unterm 2. Oktober 1733 gebücht. Statue wie Muschelhintergrund und seitliche Pyramiden wurden bunt gefasst von Maler Kleibert.

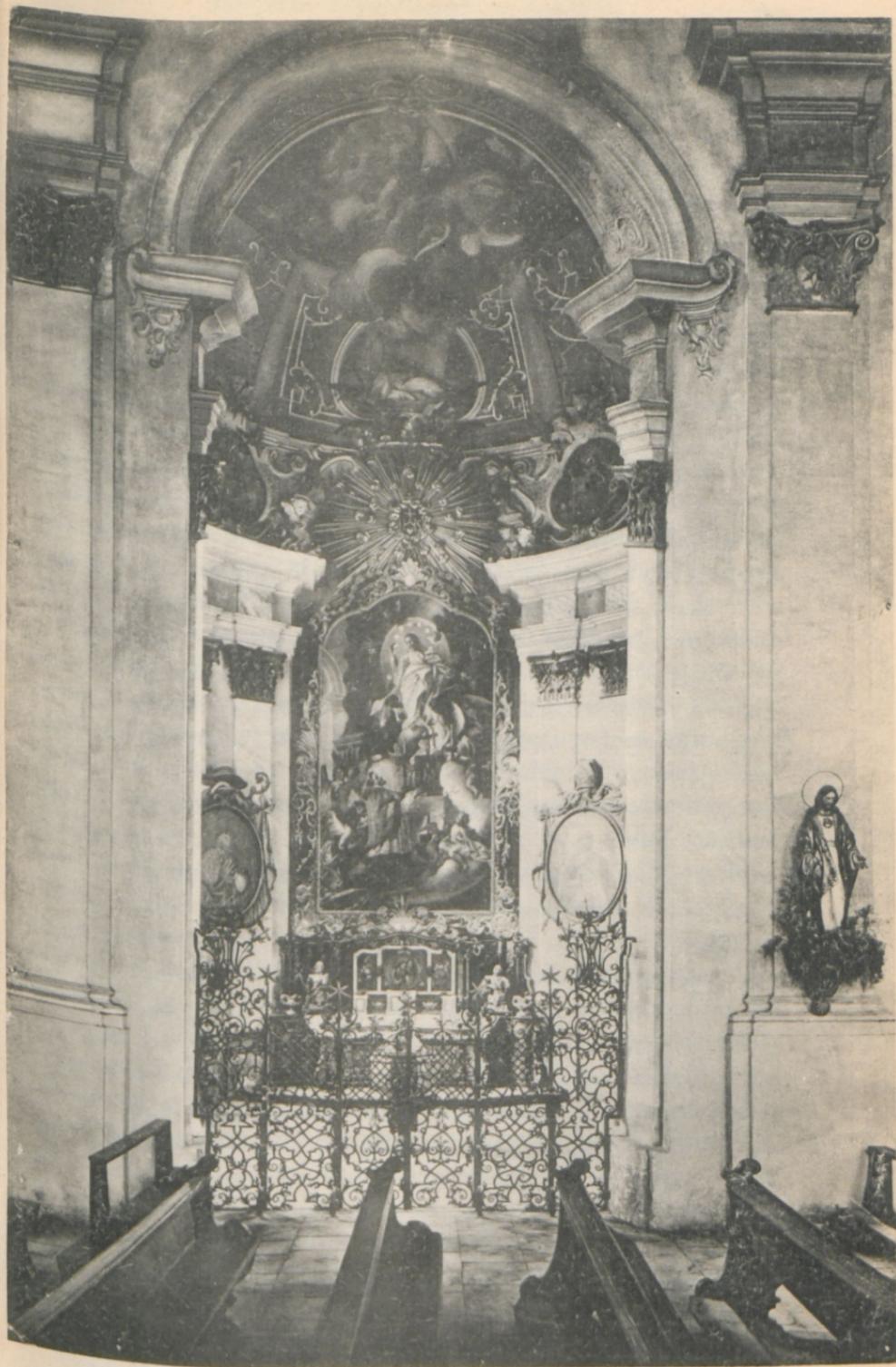
Während alle diese Arbeiten völlig programmässig vortratten gingen und in verhältnismässig kurzer Zeit zum Abschluss kamen, stand die künstlerische Krönung des ganzen Baues, die Anbringung von Stukkatur- und Freskenschmuck an Wänden und Decke und die Herstellung des Altarbildes noch immer aus. Am Schlusse einer Kostenzusammenstellung, die Kammerrat Schorer am 16. Juli 1733, also nach Abschluss des Rohbaues seinem Fürsten überschickt, fügt er bei: »Nunmehr kommt es noch an den Mahler, sowohl die obere Decke inwendig der Capellen in fresco zu mahlen, als auch das Altarblatt zu machen, wie auch innwendig einige Zieraden am Altar zu vergulden, an«. Schön oben wurde gezeigt, dass allem Anschein nach Asam 1732 von Ettligen aus nicht nach Messkirch kam. Die Arbeiten in der dortigen Schlosskapelle nahmen den Künstler bis Ende September in Anspruch; am 28. dieses Monats quittiert er über die letzte Rate seines Honorars. Es ist sehr wahr-

<sup>1)</sup> Nach der Endabrechnung erhielt Kuen nur 60 fl.

scheinlich, dass er auf dem kürzesten Weg in seine Heimat zurückreiste, um so mehr als ihn auch dort dringliche Arbeiten erwarteten, die ihn bis in den Hochsommer 1733 in Atem hielten. Am 11. Juli 1733 meldet endlich Fürst Froben von Heiligenberg, er habe von Kammerrat Cattani mit letzter Post aus Regensburg gehört, dass »die beide Gebrüder Asam Mahler und Stockador erst in 2 Monathen werden nach Mäßkirch kommen können«. Gleichzeitig mit dieser Ankündigung ihrer demnächstigen Ankunft sprechen die beiden Brüder noch besondere Wünsche hinsichtlich ihrer künftigen Arbeit aus, deren Übermittlung ebenfalls Fürst Froben besorgte: der »Stockador«, es ist jedenfalls Egid Quirin, liess den Maurern sagen, »daß sie nur das Mauer- und Gesimswesen nach der Architectur machen, die capital, Schild und Ornamenten aber auf Ihne Stockadorer gespahrt werden solle«. Cosmas Damian aber, »dass das Gewölb nur rau angeworffen werden möge«. Die Zusage wurde diesmal eingehalten. Unterm 1. November 1733 hatte, wie wir aus einem Reskript Froben Ferdinands vom 5. November erfahren, Kammerrat Schörer von dem kurz vörher stattgefundenen Aufenthalt der beiden Brüder »mahler und stoccador« berichtet; sie hatten bei dem Kapellenneubau »das erforderliche beaugenscheiniget und zu supplieren angegeben«. Im Gasthaus zum Ochsen hatte man sie »defrayret und ihnen zu Bestreitung ihrer Reyß-Kosten 40 fl. anticipieret«. Dieser Posten erscheint auch in einer Kostenzusammenstellung vom 18. Juli 1734, zusammen mit Rechnungen für Freihaltung Bagnatos, für Freitrünke anlässlich der Grundsteinlegung und des Richtfestes, im Gesamtbetrag vom 93 fl. 42 kr. Nach der Abrechnung von 1736 machte die Gasthofrechnung für die zwei Künstler und Begleitung 4 fl. 15 aus; zur Vergütung der Reisekosten werden ihnen, »alß selbe eygens anhero gekommen«, 40 fl. ausbezahlt, in Form einer Abschlagszahlung. Demnach bestand ein festes Vertragsverhältnis bereits. Stattgefunden hatte der Besuch nach dem Datum der Gastrechnung am 28. Oktober. Mit den zwei Künstlern waren »Ihre drey stuckadoren«: Joseph Grätz, Joseph Bader und Joseph Schedell gekommen, für deren Aufenthalt der Betrag von 12 fl. ausgeworffen wurde. Bei dieser Ortsbesichtigung

wurde aller Wahrscheinlichkeit nach die baldige Herstellung des Altargemäldes in Aussicht gestellt; der Fürst gibt darum der Erwartung Ausdruck, dass »vor wirklicher Verfertigung des Altarblattes die beiden Künstler ihm einen Entwurf dazu von München nach Regensburg schicken werden«. Man kann vermuten, dass das auch geschah; aktenmässig festgelegt ist darüber aber nichts. Über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit haben wir nur noch zwei kurze briefliche Äusserungen, eine vom 18. Juli 1734, worin Kammererrat Schorer beim Fürsten anfragt, was nach Abschluss des Kapellenbaues »Höchst dieselbe der Herrn Asam halber weitherer gnädigst verordnen werde«, und die Antwort des Fürsten darauf vom 29. Juli 1734, dass die Arbeiten an der Kapelle bis auf die Stukkatur und Malereien der Brüder weitergefördert werden solle, inzwischen werde er sich erkundigen, wie bald mit letzteren der Anfang gemacht werden könne. Im Nachtrag zur Hauptabrechnung findet sich unterm 20. April 1736 folgender Posten gebucht: »Lorenz Maron, den man nach Altschhausen umb einen guten Stukkador abzuholen abgeschickt, vor seinen Gang«. Und unterm 1. Oktober des gleichen Jahres wird eine Zimmermannsarbeit »beym Gristen [= Gerüsten] zum Mahlen in und außer der Kapellen« erwähnt. Aus einem letzten Posten dieses Nachtrags ergibt sich, dass diese Malerarbeiten teilweise auch in Vergolden von Wandteilen und aussen der Drachen und der Tragstangen bestand, also reine Dekorationsarbeit war und von dem Maler Miller ausgeführt wurde. Fraglich bleibt, zu welcher Arbeit der Stukkator von Altshausen geholt wurde; fraglich, ob sie überhaupt zustande kam. Ein weiterer Vermerk findet sich in der Abrechnung jedenfalls nicht darüber.

Zur weiteren Klärung der Frage nach dem Anteil der beiden Brüder Asam an dem künstlerischen Innenschmuck der Kapelle lässt sich den Akten nichts mehr entnehmen; wie schon eingangs gezeigt, weisen sie nach dem Sommer 1734 grosse und auffällige Lücken auf. Noch auffälliger aber ist der Umstand, dass auch der anfangs mit so lebhaftem Eifer vom Bauherrn betriebene Bau nach der Fertigstellung im Rohen längere Zeit geruht zu haben scheint; dass er, und das dürfte doch das Bemerkenswerteste sein,



Messkirch, Joh. Nepomukkapelle.

Inneres.



erst 1739 den letzten Schmuck des Altars erhielt und danach erst seiner Zweckbestimmung übergeben wurde. Für diese lange Hinauszögerung der Überführung der Reliquien in ihre neue Kultstätte lässt sich logischerweise kein anderer Grund geltend machen, als der, dass eben das Altarbild und die künstlerische Ausschmückung des Kapelleninnern, also das, was den Asam als Aufgabe anvertraut war, noch nicht fertig waren. Weder Mangel an Geld noch an Interesse für die Sache kann dafür angeführt werden. Während der ganzen Baudauer ist von seiten des Fürsten auch nie ein Wort darüber gefallen, dass das ganze Unternehmen oder eine bestimmte Arbeit daran zu teuer käme. Bei seinem hohen Alter aber musste ihm an möglichst frühzeitiger Vollendung seines Lieblingsgedankens alles liegen. Wenn er trotzdem nicht drängt und die noch ausstehende Arbeit nicht etwa einem andern Meister überträgt, so entspricht das nur dem aus seiner Korrespondenz sich ergebenden Verhalten: unbedingte Rücksichtnahme auf Asam, keinerlei Ungeduld, auch wenn er noch so lange warten muss und wenn sie sich längst bei seinen Untergebenen eingestellt hat; ruhiges Zuwarten, bis der Künstler an die Arbeit gehen kann. In dem uns erhaltenen Aktenmaterial findet sich auch nicht eine Andeutung, dass der in Aussicht genommene Meister gedrängt oder gar durch einen andern, von dem raschere Arbeit zu gewärtigen wäre, ersetzt werden soll. Lieber verschiebt man den endgiltigen Abschluss des Baues und seine Einweihung fast fünf Jahre über die Fertigstellung des Rohbaues hinaus. Wenn somit rein aktenmässig der Schluss, dass die beiden Brüder Asam die Stukkatur und die malerische Ausschmückung der Nepomukkapelle in Messkirch einschliesslich der Altarbilder geschaffen haben, sich für die wichtigen Anfangsglieder, nicht aber auch bis zum Schlussglied führen lässt, so hat er doch den höchsten Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, umsomehr, als er auch durch den stilistischen Befund, wie wir noch sehen werden, gestützt wird. Wie erklärt sich aber die lange Verschleppung des doch schon 1732 im Prinzip übernommenen Auftrages? Die Antwort darauf kann uns leicht ein Blick auf die grossen und zahlreichen Arbeiten geben, die die beiden Brüder in



des hl. Wolfgang, des hl. Carl Borromaeus, des Fidelis von Sigmaringen verzeichnet sind, deren Reliquien im Innern geborgen sind. Vor die Glaswand des Schreins ist ein Schutzbrett gesetzt, dessen drei Felder in schlichter Malerei (ob von Bommer?) das Brustbild des Titelheiligen mit dem Engel und zwei Blumenstücke zeigen. Vor den Seitenteilen der Predella stehen, seitlich der Mensa zwei ganz hervorragend gut gearbeitete, ausserordentlich ausdrucksvolle Holzbüsten des Johannes Baptista und des Johannes von Nepomuk sowie zwei Vasen. Auch das Antependium ist dekorativ behandelt. Ein reicher Rokokorahmen in Flachschnitzerei umzieht ein heute leeres Mittelfeld. Wir möchten natürlich gerne Näheres erfahren über den Meister dieses hervorragend schönen Altares. Leider versagen auch hierüber die reichen Aktenbestände über die Kapelle. Der dem Bericht des Kammerrates Schorer an den Fürsten vom 16. Juli 1733 beigelegte Voranschlag enthält wohl auch einige Posten für den Altar: »dem Stuckator sowohl den Altar von schönem Giebs-Marmor wohl auszumachen, als auch den Plaffon in der Capellen mit guter Stuckator-Arbeit ausmachen pro 600 fl.« Die Arbeit scheint aber im weiteren Verlauf in der vorgesehenen und berechneten Form aufgegeben worden zu sein. In der Endabrechnung findet sich jedenfalls keinerlei Hinweis darauf und ausserdem ist der Altaraufbau nicht in Stuckmarmor, sondern in Holz ausgeführt. Einzig nur über die Fassung und Vergoldung, die, wie wir soeben hörten, Bommer anbrachte, über die Heiligenscheine für die zwei Büsten, und über die kupfernen, vergoldeten Armleuchter, geben sie Aufschluss. Diese letzten Arbeiten wurden 1739 ausgeführt, zu einer Zeit also, wo auch die Deckenmalerei und das Altarbild eben fertig geworden sein müssen nach unserer Annahme. Das ganze Ornament der Predella bzw. des Schreines geht eng zusammen mit dem Rahmen des Altarbildes. Wir gehen somit kaum fehl, wenn wir vermuten, dass der Altar und sein Schrein vom Meister des letzteren, d. h. von Asam entworfen sind. Nur ein Künstler seiner Qualität kann hierfür in Frage kommen. Die Mitwirkung eines Meisters in Messkirch oder in der Nähe bleibt ganz ausgeschlossen. So breitet sich über die Her-

kunft dieses Werkes, wie über die ganze Tätigkeit Asams in Messkirch ein kaum mehr ganz aufzuhellendes Zwielficht: Dieser Teil der Akten muss sich irgendwohin verirrt haben oder ganz in Verlust geraten sein. Um die gleiche Zeit wurden für den Altar bei dem Augsburger Goldschmied Franz Thaddäus Lang<sup>1)</sup> sechs feuervergoldete Leuchter und ein ebensolches Kreuz, sowie eine Kreuzmonstranz und zwei Heiligenscheine für die zwei Büstenheiligen des Täufers und Carl Borromäus auf der Altar-Mensa bestellt, die nach der Rechnung vom 29. März des gleichen Jahres auf 250 fl. zu stehen kamen. Damit war die künstlerische und liturgische Ausstattung der Kapelle zum Abschluss gebracht und es konnte an die feierliche Translation der Reliquien des hl. Johann von Nepomuk, die 1736 noch durch etwas Erde und Steine aus dem Prager Grabe vermehrt worden waren, gedacht werden. Sie erfolgte am 19. April 1739. Der Abt von Beuron hielt das feierliche Hochamt. Bei der Festlichkeit wurden auch erstmals zwei kurz vorher aus Mailand eingetroffene Reliquien des hl. Carl Borromäus der Verehrung ausgesetzt. Der Bau erhielt damit seine Weihe und feierliche Ingebrauchnahme.

Die Kapelle ist heute noch ungefähr in dem Zustand und mit den Ausstattungsstücken, die sie beim Bau erhalten<sup>2)</sup>, neben der Kirche auf der westlichen Nordseite zu sehen. Der spätere innere Umbau der Kirche, über den ich demnächst an dieser Stelle die Einzelheiten an der Hand der reichhaltigen Akten des Karlsruher Archivs behandeln werde, hat sie im wesentlichen unberührt gelassen; nur die zwei Treppenstufen, die früher zu ihr von der Kirche aus führten, sind offenbar durch die Höherlegung des Fussbodens der letzteren ver-

<sup>1)</sup> Nach Marc Rosenberg (Der Goldschmiede Merkzeichen<sup>2</sup> S. 181) wurde er 1718 Meister, 1727 Vorgeher, und war 1732 und 1748 Geschau-meister; gestorben ist er 1773. Unter seinen von Rosenberg verzeichneten Arbeiten seien genannt ein vergoldeter mit Emails besetzter Kelch (1750) und eine teilvergoldete Monstranz in der Kirche zu Salem, eine silberne getriebene Tabernakeltüre in der Universitätskirche zu Freiburg, ein vergoldeter Kelch im Mainzer Dom, eine reich emaillierte Strahlenmonstranz im Dom zu Augsburg. — <sup>2)</sup> Vergl. die Abbildung. Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Fürstenberg, der in hochherziger Weise die Kosten für deren Herstellung übernahm, sei auch an dieser Stelle geziemendst gedankt.

schwunden. Grundrisslich hatte Bagnato ein Achteck geplant, allerdings mit stark geschwungenen Seiten, die vor allem aussen durch die Lisenen betont werden sollten, wie im Innern durch Pilasterpaare; in der Ausführung ist freilich nahezu ein Rundbau daraus geworden; wir hörten schon oben, wie das kam. Zwei in der Hauptachse der Kirche angelegte Fenster erhellen den Raum. In einer Nische mit Muschelschluss, die attikaartig auf der Nordseite des Äusseren über den Dachansatz aufragt, steht die Statue des Heiligen, die noch leidlich gut erhalten ist, aus »Rorschacher« Stein. Sie hatte ursprünglich zur Linken einen Engel, der bis auf dürftige Flügelreste, die an einem Eisendollen noch hängen, verschwunden ist. Der Heilige hält im rechten Arm ein Kreuz; die Figur ist ruhig in den Linien, im Ausdruck edel, in der Ausführung plastisch gut. Ziemlich weit seitlich flankieren (den oberen Teil) der Nische zwei derbe Pyramiden. Der Zugang zur Kapelle geht vom Innern der Kirche aus; er ist vermittelt durch das schön oben näher gekennzeichnete Eisengitter.

Im Innern sind die Wandflächen zwischen Fenster, Eingang und Altar als kräftige Pilaster behandelt, mit stark profiliertem Gesims, zur Betonung des Achtecks. Vor jeden dieser Pilaster ist nochmals ein Pilasterpaar gesetzt von marmoriertem Oberfläche, oben mit korinthischem goldbronziertem Kapitell. Auf jedem Pilasterpaar ist in halber Höhe ein Medaillonbild eines Heiligen angebracht, dessen Rahmen plastisch behandelt und mit roter Draperie hinterlegt ist, aus der oben die Insignien des jeweiligen Heiligen aufragen. Diese stark gedunkelten und auch beschädigten Medaillonbilder stellen den hl. Carl Borromäus, den hl. Wolfgang, Papst Pius V. (?) und den hl. Franz von Assisi (?) oder Fidelis von Sigmaringen<sup>1)</sup> dar.

<sup>1)</sup> Aller Wahrscheinlichkeit nach sollten in diesen Medaillonbildern die Heiligen dargestellt werden, deren Reliquien der Altar barg. Während die zwei Erstgenannten hinreichend deutlich gekennzeichnet sind, lässt aber die ikonographische Behandlung der zwei andern zu wünschen übrig. Der eine ist deutlich als mönchsartig kostümierter Papst charakterisiert durch das Papstkreuz und die Tiara, die im Rahmen nach abwärts gekehrt angebracht sind, als habe er die Papstwürde abgelehnt oder niedergelegt. Er liest in einem Buch und aus seinen Fingerspitzen sprühen Lichtstrahlen, um sein gottbegna-

Über dem oberen Gesims der Hauptpilaster baut sich die Kuppel auf, zunächst eine wenig hohe Laterne, die die Kuppelwölbung trägt. Die Laterne, durch einen Fries markiert, enthält als Krönung der Pilaster vier Ovalbilder in rotbraunem Grisaille, von reichem mit Engelköpfchen besetzten Stuckrahmen umzogen. Feine Stuckornamente breiten sich auch noch seitlich dieser Bilder aus. Ihre Darstellungen stehen, wie wir noch sehen werden, mit denen der eigentlichen Kuppel in Zusammenhang. Leider sind sie, mit Ausnahme einer einzigen, rechts über dem Altar, nahezu vollständig abgeblättert, bis auf kümmerliche Architekturreste. In der Kuppelschale setzt sich die Gliederung der untern Wandflächen fort; die Pilaster von unten sind oben gemalt weitergeführt; sie umrahmen vier grössere Kuppelfelder, die von einfachem etwas steifen Stukkaturgerimsel umzogen im untern Teil wieder vier ovale Grisaillebilder enthalten und oben in das einheitliche Abschlussfeld ausmünden, das eine grosse Darstellung der Verherrlichung des hl. Nepomuk zeigt. Von Engeln emporgetragen schwebt der Heilige dem Herrn entgegen, der auf das grosse seitlich unterhalb von Engeln geschleppte Kreuz hindeutet, während unterhalb des Heilands ein Engel die Krone der Verherrlichung bereit hält, die der Heilige eingetauscht gegen das Kreuz des Leidens. Das Ovalbild über dem Hochaltar, in der oberen Reihe der Grisaillebilder zeigt den Leichnam des Heiligen, so dass es direkt überleitet zu der Hauptdarstellung der Kuppel; der Tote ruht in einem gruftartigen Raum, das Haupt auf ein Kissen gestützt. Die Darstellung, die offenbar erinnern soll an die im Jahre 1719 in Prag stattgefundene Erhebung des Leibes, steht selber wieder in Beziehung zu dem unterhalb stehenden Altar und den darin geborgenen Reliquien. Das zweite dieser kleinen Grisaillebilder in der eigentlichen Kuppel über dem Ostfenster verherrlicht die Almosenspende und Krankenheilungen; das über dem Kapelleneingang ist grossenteils abgeblättert; der nackte Körper, der noch zu sehen ist,

detes Wirken oder seine Wundertätigkeit anzudeuten. Möglicherweise liegt hier eine Ungeschicklichkeit des Künstlers vor, der den hl. Conrad darstellen wollte. Der letzte Heilige, als Mönch dargestellt, hat ein Kreuz in der Hand, ein Buch auf dem Tisch und einen Totenkopf.

könnte an die Fürsorge des Heiligen für Bresthafte und Elende denken lassen, oder an seinen Verweis an König Wenzel wegen der grausamen Ermordung seines Kochs. Über dem Westfenster ist das Verhör des Heiligen vor dem König geschildert. Noch weniger als von diesen kleinen Kartuschenbildern oben hat sich von den vier Grisaillebildern der Laterne erhalten. Hier ist nur eine Darstellung noch einigermaßen zu erkennen: rechts oberhalb des Altars gewahrt man eine schlafende Frau, der in einer Feuergarbe ein Heiliger erscheint. Es ist die wunderbare Ankündigung der Geburt des hl. Johannes an seine Mutter. Rechts über dem Eingang (von innen gesehen) ist in der Mitte des Bildfeldes noch eine Säule zu erkennen, von der nach beiden Seiten sich Bogen ausdehnen. Undeutliche Spuren lassen rechts der Säule den Heiligen erraten, links eine vornehme Dame. Man wird also an die Beichtszene der Königin denken können. Das dritte Bild ist bis auf Reste von Architekturen am untern Rand abgefallen und auch in der vierten Darstellung sind nur noch unklar Architekturen erkennbar, Figürliches darin aber nicht mehr. Der Gesamtzustand dieser Deckenmalereien ist sonach beklagenswert. Der Stuckgrund ist stark durchrissen. Selbst aus der noch am besten erhaltenen Hauptdarstellung im Kuppelhaupt ist ein Stück samt dem Putzgrund abgefallen. Alles zeigt sich in Schmutz und Verwahrlosung; die Farben getrübt und stellenweise erloschen. Im Gegensatz dazu ist das Altarbild, von einem schönen zwischen zwei Hauptpilaster geschickt eingespannten Rokokorahmen umschlossen, erfreulich gut erhalten. Es stellt den von Engeln umschwebten Heiligen im Gebete vor dem Wallfahrtsbild der Gottesmutter von Altbunzlau dar, die ihm von oben erscheinend sein baldiges Ende und seine Verherrlichung ankündigt; steht also mit dem Grisaillebild über dem Altar wie mit dem Kuppelbild in einem engen Zusammenhang. Das Bild ist ein Meisterstück; die Figur des Heiligen atmet eine tiefe Innigkeit und Ergriffenheit ob der Vision, eine Ungezwungenheit und Natürlichkeit in der Haltung; die Gottesmutter ist eine Prachtgestalt, sie wie auch die Engel von einer Anmut und Schönheit, dass es unverstündlich bleibt, dass das Werk bis-

her ganz unbeachtet blieb. Koloristisch ist es meisterhaft im Spiel des gedämpften Dunkels des Kircheninnern mit dem strahlenden Lichtglanz der überirdischen Gestalten; das Ganze beherrscht von den lichten warmen Farbentönen des Rokoko. Man wird hier an keinen andern Meister erinnern dürfen als an Cosmas Damian Asam, der nach den obigen Ausführungen ja schon bald nach seinem Besuch im Oktober 1733 an die Ausführung gedacht zu haben scheint, so dass der Fürst Froben Ferdinand sich erst noch vorher eine Skizze ausbat. Kompositionell liegt eine gewisse Verwandtschaft mit der Hauptgruppe im Mittelfeld der Decke des Ettlinger Schlosses vor.

Aber auch das Gewölbebild ist dieser letztgenannten Arbeit Asams sehr nahestehend. Schon die Art, wie der Künstler die Legende des Heiligen in zwei Streifen einzelner Szenen unterhalb des Hauptbildes der Glorie entwickelte und das Ganze zu einem einheitlichen Raumgebilde geschickt zusammenzufassen wusste, wie er in logischer Reihenfolge über der Stätte der Reliquien Vorbereitung zum Tod, Grab und Verherrlichung anordnete, erinnert ohne weiteres an Ettlingen. Man darf dabei allerdings nicht übersehen, dass gegenüber dem mächtigen Kuppelraum in Ettlingen, hier in Messkirch nur ganz kleine Raumverhältnisse vorlagen. Die breitausholende Darstellung dort, das Arbeiten mit allen Registern, darf man hier nicht erwarten; in Messkirch ist alles knapp und präzise zusammengefasst. Soweit sich noch im dermaligem Zustand die künstlerische Qualität beurteilen lässt, steht sie auf der Höhe Asamscher Kunst, namentlich gilt das vom Hauptgemälde der Kuppel. Tief beklagenswert ist der desoläte Zustand der Grisaillebilder; gerade sie könnten kompositionell wie stilistisch wertvolle Anhaltspunkte zu einem Vergleich mit den Ettlinger Darstellungen geben. In jedem Falle reicht auch das Vorhandene schon aus, die Zuschreibung an Asam über die aus den urkundlichen Zeugnissen gewonnene hohe Wahrscheinlichkeit hinaus zu sichern.

Es war in den vorstehenden Ausführungen immer wieder die Rede von der Arbeit Cosmas Damian Asams in Ettlingen, wo sich die Markgräfin Sibylla Augusta im Jahre

1732. in ihrem Schlosse eine Johann Nepomukkapelle hatte bauen und von dem Münchener Künstler ausmalen lassen. Über dieses Werk Asams ist bis in die neueste Zeit viel Unrichtiges verbreitet gewesen; vielfach ist seine Autorschaft überhaupt in Vergessenheit geraten, zum mindesten nicht mehr recht im Bewusstsein der Nachwelt geblieben. So schreibt noch Dehio<sup>1)</sup> sie dem Italiener Luca Antonio Colomba zu, der allerdings im Ettlinger Schloss vielfach beschäftigt war. Nun hatte schon Füssli<sup>2)</sup> den richtigen Sachverhalt festgelegt, wenn er schreibt: »Ich wurde anno 1732 nach Ettlingen berufen, um seine Eminenz den Hrn. Cardinal von Schönborn zu mahlen, da dieser Künstler [Cosmas Damian Asam] die Hofkapelle daselbst in Fresco malte. Wir waren Freunde und ich erinnere mich mit Vergnügen der Stunden, die ich mit ihm zugebracht habe.« Dieses authentische Zeugnis hat Phil. Halm<sup>3)</sup> in seiner Monographie über die Asams wieder ausgegraben; er hat auch die Nepomukfresken selber gesehen und als Werke des Cosmas Damian Asam gewürdigt. Er ist sich aber über die ursprüngliche Bedeutung des Raumes, in dem sie heute zu sehen sind, nicht klar geworden; vor allem ist ihm entgangen, dass in die ehemalige Schlosskapelle zwei Zwischenböden eingezogen und dadurch die Gewölbemalereien um einen grossen Teil ihrer künstlerischen Wirkung gebracht worden sind. Daher die ungünstige Würdigung, die ihnen Halm zuteil werden lässt. Auch O. Weigmann<sup>4)</sup> ist über die Bedeutung des Raumes in der Ettlinger Schlosskapelle und über Asams dortige Arbeit zu keiner Klarheit gekommen; er hält sich an Phil. Halm, entnimmt diesem aber nur einen Satz, in dem der untergeordnetste Teil der Ettlinger Malereien erwähnt wird. Er schreibt: »In Ettlingen in Baden bemalte er 1732 die Wände mit einer Scheinarchitektur und lebensgrössen Allegorien«. Die Hauptsache an diesem Bilderzyklus, der im obersten Gewölbeteil der einstigen Kapelle heute noch zu sehen ist, allerdings gegen unten durch eine

<sup>1)</sup> Handb. der deutschen Kunstdenkmäler IV, 84. — <sup>2)</sup> Füssli, (Gesch. der besten Künstler in der Schweiz III (Zürich 1770) 127. — <sup>3)</sup> Philipp Halm, Die Künstlerfamilie Asam S. 41. — <sup>4)</sup> In seinem Artikel über Cosmas Damian Asam in Thieme-Beckers Allg. Lexikon der bild. Künstler II, 172.

Zwischendecke getrennt, übergeht er. Lohmeyer<sup>1)</sup> kommt in seiner Arbeit über die Baugeschichte des Rastatter Schlosses ebenfalls kurz auf den Anteil Cosmas Damian Asams am Freskenschmuck des Ettlinger Schlosses zu sprechen. Ihm ist die Abschlagszahlung von 500 fl. an den Künstler auf einen Akkord bekannt und er hält es für nicht wahrscheinlich, dass ihm nur ein untergeordneter Teil der Malereien in der Schlosskapelle neben Colomba eingeräumt worden sei. Eine bedingungslose Zuschreibung an den Münchener Meister konnte erst Ludw. Bamberger<sup>2)</sup> vornehmen, indem er die schon von Lohmeyer erwähnte Abschlagszahlung von 500 fl. auf die akkordmässig übernommene »Mahlerey in dero hiesiger Hofkapelle« im Wortlaut nach den Bauakten des Ettlinger Schlosses vorlegte und gleichzeitig eine Sepiazeichnung Asams aus dem Münchener Kupferstichkabinett veröffentlichte, welche den Entwurf zur Hauptgruppe in der Kuppelwölbung, die Verherrlichung des hl. Nepomuk, darstellt. Zugleich gibt Bamberger eine allerdings nicht vollständige und auch nicht durchweg einwandfreie Beschreibung und Deutung des ganzen Zyklus; auch hat er den Irrtum Halms über den ursprünglichen Zustand des Raumes und die künstlerische Wirkung der Malereien richtig stellen können. In einem Punkte gerät er freilich auch in die Irre, wenn er »die viel größeren dekorativen Wandmalereien«, Architekturen mit allegorischen Figuren, Asam abspricht, und »bei ihnen an den Italiener Colomba« denkt.

Die bisherige Forschung, soweit sie, wie Bamberger und Lohmeyer auf die archivalischen Quellen zurückgriff, hielt sich an die Bauakten über den Ettlinger Schlossbau im Generallandesarchiv zu Karlsruhe (Akten des Amtes Ettligen. Ettligen. Bausachen. Schlossbau und Unterhaltung etc.). Darin laufen vom Mai bis Juli 1732 Zahlungsanweise an Handwerker, Maurer-, Schreiner und Zimmerleute für Arbeiten in der Kirche und Schlosskapelle, vor

<sup>1)</sup> Lohmeyer, Zur Baugeschichte des Rastatter Schlosses. Oberrh. Zeitschr. N.F. 29 (1914), 598. 599. — <sup>2)</sup> Bamberger, Die Malereien der ehemaligen Schlosskapelle zu Ettligen. Monatshefte für Kunstwissenschaft VII (1914), 258 ff. dazu Taf. 55.

allem auch an Altären. Vom 20. Juli ist die Abschlagszahlung von 500 fl. an Cosmas Damian Asam datiert; vom 26. Juli 1732 eine Rechnung für »Weitermachung von des Mahlers Sein Gerüst«. Nun konnte ich nach dem gedruckten Inventar noch ein weiteres wichtiges Aktenstück in den Personalakten des Grossherzogl. Hausarchivs im Generallandesarchiv feststellen, das von entscheidender Bedeutung ist und die ganze Frage nach dem Meister der Malereien und deren Umfang, aber auch nach deren inhaltlicher Bedeutung vollständig und endgiltig löst. Es ist der eingehende Arbeitsvertrag mit Cosmas Damian Asam vom 10. Juli 1732, der sich mit andern Schriftstücken über Reliquien des hl. Johannes von Nepomuk in einer Schachtel mit der Signatur »I. Personalien. Baden-Baden. 11 A. Religionssachen« befindet. Das ganz detaillierte Arbeitsprogramm für die Bilder dürfte von Asam selber herrühren; er übernimmt darin die Ausmalung des Hauptgewölbes mit einer Darstellung des Lebens und der Marter des Heiligen »in 8 mit terminis unterschiedenen Abtheilungen«, mit Darstellung der Glorie »im mittleren Plafond«, die »Ausmalung, Fassung und Vergoldung des Haupt Kranzes an der Auslattung, welchen der Ihme zu gebende Maurer seinem Angaben nach ziehen soll«, weiter unten die Ausmalung der »4 Ecken der Auslattung«, die Darstellung der 7 Gaben des hl. Geistes in den Nischen im Hauptaltar, wobei die Malerei bis über die Wand zwischen Altar und Oratoria sich herabziehen soll, ferner die Stuckverzierung der Nischen an den Nebenaltären und über der Orgel, die Anbringung von dekorativen Malereien und Symbolen und Allegorien an diesen Stellen sowie in den Fensternischen; die Stuckierung der Gesimse und Lisenen und Anbringung von weiteren Darstellungen aus dem Leben des Johannes von Nepomuk weiter abwärts an den Wänden. Als Honorar erhält der Meister 4000 fl., übernimmt aber dafür noch die Stellung von Farben und Gold, sowie neben seiner eigenen Verköstigung die seiner Familie sowie seiner Gesellen. Beigefügt ist diesem Vertrag noch die eigenhändige Zuschrift des Künstlers, dass er »hoffe über dieses ein Gnediges fürstl. Acconsenz und Andenckhen weillen auch über die erste

Abredung vill Mehreres darzue ist kommen, und schliesslich ist noch angefügt die Quittung über 2 Teilzahlungen und die Restzahlung; letztere datiert vom 28. September 1732. Die ganze Arbeit mit ihrem riesigen Reichtum an figuralen Szenen und Ornamenten ist also in nicht ganz 2 $\frac{1}{2}$  Monaten ausgeführt worden — eine geradezu stupende Leistung für uns Heutige, auch wenn man noch so weitgehende Beihilfe annehmen wollte. Schon der Entwurf der Kompositionen geht fast über das Menschenmögliche hinaus.

Der Vertrag ist so einlässlich gehalten, dass er die Beteiligung jedes anderen Künstlers an dem Freskenschmuck der Ettlinger Schlosskapelle ausschliesst; die Frage nach dessen Urheber muss sonach fortab als gelöst betrachtet werden. Dass Gesellenarbeit dabei tätig war, ist ausdrücklich in dem Schriftstück gesagt. Eine nähere Beschreibung und künstlerische Würdigung dieser imposanten Leistung können wir hier unterlassen nach den Versuchen Halms und Bambergers; die ikonographische Deutung der einzelnen Darstellung wird zudem im Arbeitsvertrag mit wünschenswerter Bestimmtheit selber vorgenommen. Für die Wahl der einzelnen Szenen wie auch für die kompositionelle Gestaltung im allgemeinen dienen offenbar die zahlreichen Kupfer des Stechers Joh. Andreas Pfeffel in der 1725 zu Augsburg erschienenen Vita B. Joannis Nepomuceni Martyris von B. Bohuslaus Balbinus S. J. als Vorbild. Die Kapelle ist heute in einem traurigen Zustand. Durch den Einzug der Zwischendecken ist jede Raumwirkung verloren gegangen und dadurch auch die auf richtige Perspektive aufgebaute künstlerische Wirkung der Malereien grotesk verzerrt worden. Wenn sich dieser Mißstand auch leicht wieder beheben lässt durch Entfernung der Einbauten, so ist der derzeitige Zustand der Malereien schon ernster. Allem Anschein nach war die Haltbarkeit des Putzgrundes, vor allem, wo er auf Gipslattung sitzt, von vornherein nicht sehr gut. Denn schon 1768 war, wie aus einem Bericht des Hausmeisters La Vigne an das Hofmarschallamt zu ersehen ist (Bauakten des Generallandesarchivs) ein grosses Stück Malerei herabgestürzt; der Herr Bossy Stuckedor und der Herr Mailin

(Melling)<sup>1)</sup> Hof Mahler zu Karlsruhe da hire gewesen seint und mir gesacht haben daß sie sich capable fünden dise Arbeit zu verfertigen«. Der Voranschlag allein für Stukkaturen und Malerarbeit belief sich auf 800 fl., was einen Schluss gestattet auf den Umfang des Schadens. Seit jener Instandsetzung, die wohl die einzige von erheblicher Bedeutung geblieben ist, haben sich zahlreiche Risse und Lockerungen im Stuckgrund gebildet und es besteht die ernste Gefahr, dass, wenn nicht sehr bald durchgreifende Gegenmassnahmen getroffen werden, erhebliche Teile wieder abfallen. Neue gewaltsame Beschädigungen wurden den Malereien zugefügt, als die Schlossräume die Unteroffizierschule aufnahmen. Die obere Zwischendecke gestattete jetzt einem nicht allzu sehr mit Verständnis und Pietät für diese künstlerische Schöpfungen beschwerten mutwilligen jungen Volk, jegliche Torturen und üble Eingriffe an den Wandbildern vorzunehmen. In der Hauptsache ist das Ganze wohl noch erhalten, aber aus tausend Wunden blutend und an schweren Altersgebrechen leidend. Es wird eine der dringlichsten Aufgaben heimischer Denkmalpflege sein müssen, diese gewaltige Schöpfung des genialen Barockkünstlers mit der zugleich auch das Andenken einer der tatkräftigsten und segensreichsten Frauen aus dem badischen Fürstenhaus unzertrennlich verknüpft ist, wieder einigermassen in einen würdigen Zustand zurückzuführen und ihre fernere Erhaltung zu sichern.

Das erstaunlich reiche Lebenswerk Cosmas Damian Asams ist durch die vorstehenden Nachweise um zwei

<sup>1)</sup> Gemeint ist jedenfalls Joseph Melling, der zu St. Nabor (Dép. Meurthe) geboren, Schüler van Loos in Paris, verheiratet mit Josephine der Tochter des böhmischen Hofbildhauers Leinlacher in Karlsruhe, Hofmaler in Karlsruhe, gest. 1796 in Strassburg. Von ihm stammen 6 Altarbilder in der Stadtkirche zu Rastatt, das Deckengemälde und die Surportes im Marmorsaal des Karlsruher Schlosses, 4 Altarbilder in der Kirche zu Schuttern; Familienbilder im Besitz des vor einigen Jahren in Überlingen verstorbenen Urenkels, Domänenrat Melling; ein Bild »zwei Nymphen durch einen Schwan erschreckt«, 1915 durch Heinemann-München bei Lepke erworben u. a. m. Auch als Kupferstecher trat er hervor (Nagler, Künstlerlexikon IX, 85); der Titelkupfer zu Schöpflins Historia Zaringo-Badensis I ist von ihm. Vgl. Obser, Zur Geschichte der Karlsruher Gemädegalerie, diese Zs. N.F. XVII, 333 ff.; Fester, Schöpflins briefl. Verkehr (Publikationen des Literar. Vereins von Stuttgart Bd. 240) S. 120, 157 ff., 185, 357, 364, 369.

interessante Arbeiten erweitert worden, zugleich auch die Zahl der auf badischem Boden erhaltenen um zwei vermehrt. An die Schöpfungen in der Schlosskirche zu Bruchsal und im Schloss in Mannheim reihen sich, jetzt unzweifelhaft gesichert, die in der Schlosskapelle zu Ettlingen, und mit grösster Wahrscheinlichkeit die einfacheren in der Nepomukkapelle zu Messkirch. Auch die letzteren rufen, wie das Ettlinger Werk, nach einer pietätvoll pflegenden und heilenden Hand. Was frommer Sinn und Kunstbegeisterung des Messkirch-Heiligenberger Fürstenhauses gegründet und hinterlassen haben, das werden gewiss die Nachfahren als Vermächtnis auch noch zu würdigen und zu erhalten wissen.

### Beilage<sup>1)</sup>.

#### 1. Reskript des Fürsten Frobeni Ferdinand zu Fürstenberg an die Regierung zu Meßkirch.

Regensburg, 9. Mai 1730.

Nachdeme der Herr Pfarrer Lehner zu Mößkirch bey Unß das Ansuchen gethan, daß weilen in Conformität ergangener bischöflichen Verordnung in allen Capituln des Bistumbs Costantz das Canonisations-Fest des Heyl<sup>sten</sup> Märtyrers Joannis Nepomuceni solenniter gehalten werden solle, und hierzu in loco Mößkirch von dem benahmsten Löbl. Kural-Capitul der 24<sup>te</sup> dieses lauffenden Monaths Maji bestimmt und angesehen seye, Wir zur Condecorierung solcher Festivität einige in unserer dortigen Residenz befindliche Tapezereyen herleihen, wie auch durch den Hofschreiner ainige zur Prozession nöthige Schreiner-Arbeit verfertigen lassen möchten; also befehlen Wir hiermit in allweg Gnäd<sup>st</sup>, ist auch schon in Unsere Abwesenheit von Unserer Hertzliebsten Frauen Gemahlin

<sup>1)</sup> Berücksichtigt sind hier nur solche archivalischen Zeugnisse, die irgendwie von baugeschichtl. oder kunstgeschichtl. Bedeutung sind; die zahlreichen Belege über Baumaterialien und Handwerkerarbeiten sind übergangen. Unberücksichtigt blieben auch die verschiedenen Aktenstücke über die Reliquienabgaben und die kirchlichen Veranstaltungen. Ich gedenke, sie an anderer Stelle in einer zusammenfassenden Arbeit über den Kult des hl. Johannis von Nepomuk in Baden zu verwerten. — Bezüglich der Schreibweise sei bemerkt, dass die Hauptwörter durchgängig mit großen Anfangsbuchstaben von mir geschrieben wurden.

Lbden. die vorläufige willfährige Antwort an obgen.<sup>ten</sup> Herrn Pfarrer ergangen, daß ihme auf alle Weiß mit denen angeregten in Unserer dasigen Residenz befindlichen Tapereyen, was und welche er darzu anständig erachten wird, an die Hand gegangen, wie nicht weniger die erforderliche Holtzarbeit von dem Hofschreiner gemacht und diese letztere zwar Unß angerechnet und aus Unsem Mitteln bezahlt werden solle.

*Concept in Karlsruhe, Generallandesarchiv.*

## 2. Reskript des Fürsten Frobeni Ferdinand an die Regierung zu Meßkirch.

Regensburg, 5. Aug. 1732.

Wir haben bey Unserer vorjährigen Anwesenheit zue Prag von dem damahligen daselbstigen Herrn Ertzbischoffen nunmehr Hochseel. eine sehr rar- und authentische Reliquie aus denen kleineren Gebeinen des großen Heyl.<sup>en</sup> Joannis Nepomuceni, jedoch mit dem Beding erhalten, daß wofern in Unseren Herrschafften in Schwaben noch keine Capelle zu Ehren dieses lieben und wunderthätigen Heyl.<sup>gen</sup> vorhanden, wir solche annoch erbauen lassen möchten, welches Wir auch versprochen und daher dem kürztlich von München allhier gewesen, und anjezo zu gleichem Endt wegen einer nehmlichen Capellen-aufrichtung zu Ehren des Hey.<sup>gen</sup> Joannis Nepomuceni zu Ihrer Lbden. der Verwitbtten Frauen Markgräfin von Baaden nacher Ettlingen verreisten kunstreich- und berühmten Mahler Asam mit Nahmen die Commission aufgetragen haben bey seiner etwa in drey Wochen vermuthenden Zurückkunft von besagtem Ettlingen, zu Mößkirch zuzusprechen und entweder alldorten, oder zu Heiligenberg, oder zu Hüffingen oder zu Neuffra einen anständigen Platz zu einer solchen Capelle auszusehen. Ist also hiermit Unser Gnäd.<sup>ster</sup> Will und Befehl, daß Ihr Ihme in sothaner Seiner Commission- und Augenschein-Einfnehmung an besagten 4 Orthen bestens an die Hand gehen sollet, maßen Wir eine solche Capellen aus besonderem Vertrauen zu mehrbesagtem Lieben Heyl.<sup>gen</sup> Joanni Nepomuceno an dem eint oder andren Orth, wo es sich am besten fügen wirdt, erbauet wissen und Unß zu solchem Endt etwas kosten lassen wollen, daß es eine saubere und anmuthige, obzwar nicht große, doch auch nicht zu kleine Capelle abgeben möge.

*Concept in den Karlsruher Akten. Original in Donaueschingen, Fürstl. Archiv.*

## 3. Aus einem Schreiben des Fürsten Frobeni Ferdinand an Kammerat Joh. Georg Schorer zu Meßkirch.

Heiligenberg, 8. Juli 1733.

Was übrigens die auf die St. Joannis Nepomuceni Capellen zu setzen kommende steinerne Statua dieses lieben Heyl.<sup>gen</sup> an-

belangt, kan es darmit wohl bis zu meiner Geliebts Gott in mitten der nechstkünftigen Wochen vorhabenden Zurückkunft anstehen, unterdessen ich mich wegen eines Seiner Kunst rechtschaffen erfahrenen Steinbildhauers erkundigen lasse, dergleichen einer zu Bregenz seyn solle.

*Original, Donaueschingen, Fürstl. Archiv.*

#### 4. Schreiben des Fürsten Frobeni Ferdinand an Kammerat Joh. Georg Schorer in Meßkirch.

Heiligenberg, 11. Juli 1733.

Ich zweifle nicht, der St. Joannis Nepomuceni Capellen Bau werde seinen guten Fortgang haben; der CammerRath Cattani schreibt mir mit letzter Post aus Regensburg, daß die beede Gebrüder Asam Mahler und Stockador erst in 2 Monathen werden nach Mößkirch kommen können, unterdessen aber lassen sie erinnern, und zwar der Stockador, daß die Maurer nur das Maur und Gesims-wesen nach der Architektur machen, die Capitäl, Schild und Ornamenten aber auff Ihne Stockadorer gespahrt, der Mahler aber, daß das Gewölb nur rau angeworffen werden möge. Worauf Ihr also zu reflectieren undt es zu beobachten habt.

*Original, Donaueschingen, Fürstl. Archiv.*

#### 5. Schreiben eines C. J. Clasmann aus Ellingen an Kammerat Joh. Georg Schorer in Meßkirch.

13. Juli 1733.

Weilen zuverlässig vernachrichtet ware, daß einer von denen Verlegern<sup>1)</sup> deren zur St. Joannis Nepomuceni Capellen verlangenden geschliffenen Steinen gestern anhero kommen würde, und ich mithin mit Ihme selbstn darüber desto ausführlicher sprechen, folgsamb auch hierinnfaß mit desto sicherer Nachricht andienen könne . . . also lasse auch von denen verlangenden Steinen ohnverhalten, daß man solche sowohl in quadrat, alß 6. und 8.eckigt, auch weiß und grau durcheinander haben könne, jedoch wegen ungleicher und mühsamerer Arbeit auch in ungleichem und differenten preiß, und wollen in specie die 8.eckigte, wegen allzu vielen, und kleinen sich gar leicht lotter tretenden darzue bedürftigen zwickeln, am wenigsten approbiret werden. Ich habe dahero für das ratsambste erachtet, nicht nur einen riß von 8. eckigten neuerlich verfertigten, sondern auch einen andern in quadro mit 6. eckigten umsetzen beyfügen, und noch 2 andere alte Riß mir communicieren,

<sup>1)</sup> Wie sich aus den Rechnungenband in Messkirch ergibt, war die Lieferung der sogen. Solenhofener Bodenplatten einem Geschäftsmann aus »Suhlenhofen« in Auftrag gegeben; ausgeführt aber wurde sie von Joh. Sebastian Hänle aus Mörsnheim bei Eichstätt, der mit dem Akkordanten in Geschäftsverbindung stand.

mit weniger den Preiß von jeder Gattung, sambt dem Transport biß Ulm, auff jeden annotieren zu lassen, und solche sambtlich zur selbst gefälligen außwahl hiebey zu übersenden, mit der weiteren Anmerckung, daß alle diese Sorten sowohl gantz weiß, alß grau melirt, wie die Riß zeichen, zu haben, und beede Farben von gleichem Preiß seyen, und weilen dieser dem Schuhe nach angesetzt, alß kommt es allein darauff an, daß die Capell in der Länge und Breite ausgemessen, mithin die Schuhe-Zahl assigniret, anbey aber auch die Maas eines darobigen Schuhes, weilen solcher dem hiesigen etwan ungleich sein könnte, anhero mit eingesendet werde, umb alles accurat auffeinander, nach der Capellen Breite und Länge, fügen zu können. Wollte nun einer von diesen Rissen ausgewehlet werden, so wäre solcher nur mit einem Signo zu bemercken, und mir sambt den übrigen (alß warum der Verleger expreß gebethen) ohnschwer zu remittiren, folgsamb auch der weitere Befelch zu stellen, ob und wie der Accord darauff abschließen solle; und dienet anebß ferner zur verlangten Nachricht, daß 100 Schuhe 10 biß 11 Centner im Gewicht halten werden, um sich auch mit denen Fuhren darnach ermessen zu können. Ich erwarte also der weiteren Commission.

*Original, Donaueschingen, Fürstl. Archiv.*

#### 6. Urkunde für den Grundstein. Attestation Caesareae Commissionis.

Ad Majorem Dei ter Optimi Maximi gloriam, Beatissimae Virginis Dei Genitricis et Sancti Joannis Nepomuceni Martyris honorem. Clemente XII, Summo Pontifice Ecclesiam Dei Romanam, Carolo VI gloriosissimo Caesare Romanum Imperium, Philippo Carolo Electore Archiepiscopatum Maguntinum, Joanne Francisco Antistite Dioecesis Constantiensem gubernantibus, Frobenio Ferdinando S. R. J. Principe de Fuerstenberg Dynastiae Meßkirchensis, Domino Joanne Lener, Decano et Parocho in Meßkirch, animarum curam gerente, Capella haec sumtibus praefati Principis et singulari in Divum Martyrem cultu accepta a Celsissimo et Reverendissimo S. R. J. Principe Ferdinando Archiepiscopo Pragensi et Regni Bohemiae Primate et nato Comite de Kienburg et eiusdem Sancti Insigni reliquia publicae Christi fidelium venerationi exponenda funditus aedificari coepta et a praedictis Principe et Decano commissionem episcopalem habente fundamenti lapis positus est. Anno Domini MDCCXXXIII Die 18 mensis Junii.

#### Praesentibus

Maria Theresia Felicitate nata et ultima Comitissa de Sulz et praedicti Principis Frobenii Ferdinandi dilectissima conjuge et Carolo Friderico Nicolao Principe de Fuerstenberg praefati Frobenii Ferdinandi dilectissimo filio &

Faxit Deus ut aedificium hoc ad divinum honorem et animarum salutem cedat.

LaVDe perpetVa LaVDetVr DeVs In sanCtIs sVIs.

*Pergamentkonzept, Karlsruhe, Generallandesarchiv.*

Nahezu gleichen Wortlaut hat auch die in den Dachknopf eingeschlossene Urkunde (Konzept in Donaueschingen, Fürstl. Archiv). Nur im letzten Teil ist die Tatsache der Vollendung und Ausschmückung der Kapelle noch vermerkt.

Das Chronogramm, mit dem diese letztere Urkunde schließt, lautet:

En! Vera DeVotIo prInCipIs noVo DIVI patroCInIo DIVES  
qVICVnqVe sVperos LArgItEr VngIt oLeVM non perDIt.

## 7. Schreiben des Fürsten Frobeni Ferdinand an Kammerrat Schorer in Meßkirch.

Heiligenberg, 15. Juli 1733.

Nachdem Ueberbringer dieses der Altschhausische Baumeister H. Bagnato occasionaliter, und zu gleicher Zeit auch der Bildhauer Kuhn von Bregenz nebst einem Steinbrecher anhero gekommen, habe ich für gutt befunden, hiemit alle 3 nach Mößkirch abzuschicken, und zwar zu dem Ende, damit der erste, nemlich der Baumeister zusehen könne, wie der Bau der St. Joannis Nepomuceni Capellen bis daher geführet, und ob insonderheit auch die in dem Grundriß von außen gezeichnete sogenannte Laisainen in Obacht genommen worden seyen, gleich er das Wiederpiel gehöret habe. Mit dem Bildhauer und Steinbrecher aber sollet Ihr wegen der zu verfertigenden und auswerts an der Capellen von hinten, nach dem durch den Baumeister mitbringenden Risse, in eine niche zu stehen kommenden Statua St. Joannis Nepomuceni und darzu erforderlichen doppelten postament bestmöglichst auf sauber gutt- und dauerhafte Arbeit accordiren. Der Bildhauer hat schon A<sup>o</sup>. 1725 eine steinerne Statuam St. Joannis Nepomuceni nach dem bey sich habenden von dem Kammerrath Cattani unterschriebenen accord nach Neuffra per 70 fl. verfertigt, vor die dermahlen zu machende aber fordert er, weilen nicht so viel Auszierungen darzu kommen, 65 fl., wovor er eine schöne statuam von dauerhaftem Sandstein nach dem Riß 7 Schuh hoch, und mit Einbegrieff des Steins uud Lieferung der Statua bis nach Ueberlingen, an ihr Orth herstellen wil, welches mich dann, wann die Arbeit schön und gutt, nicht zu viel zu seyn bedunckt. Mit dem Steinbrecher hingegen ist der Preiß der Steinen und der Arbeit an beeden Postamenten auszumachen. Alle 3 sollen zumahlen auf meine Kösten in dem Post- und Gasthaus zum Ochsen frey gehalten, und dasjenige, was Ihr mit jhnen zu thun habt, so beschleuniget werden, daß sie oder wenigstens der Baumeister, baldmöglichst seinen Ruckweg über hier nemmen könne.

*Original, Donaueschingen, Fürstl. Archiv.*

## 8. Schreiben des Kammerrates Schorer an den Fürsten Frobeni Ferdinand.

Meßkirch, 16. Juli 1733.

Mit denen von Ewer Hochfürstl. Durchl. eygens anhero abgeschickte Bildthauer und Steinbrecher von Bregenz Franz Anthoni Kuen und Anthoni Baur habe noch in Gegenwarth des indessen mit meinem underthänigsten Bericht sub hodierno vermuthlich in Heiligenberg angelangten Altschhausischen Hn. Baumeisters, nach denen beeden Beylagen, auf Hochfürstl. gnädigste ratification einen accord wegen Verfertigung einer Statua des Heiligen Johannis Nepomuceni, und Verschaffung der annoch erforderlichen Steinen ahngestossen, und obzwar ich dem Bildthauer Kuen nach dem Hochfürstl. gnädigsten rescript vom gestrigen dato auf 65 fl. mit Einbegriff des Steins zu behandeln getrachtet, so wolte sich selber aber ohne dem Stein (als welcher dem Steinbrecher ins besondere mit 15 fl. zu bezahlen) auf ein wenigens nicht als 60 fl. einlassen, doch mit der Versicherung, daß er eine dauerhaft schön, und wohl gebildete Arbeith zu gnädigster Herrschaft höchsten Vergütung herstellen wolle, und habe ich mit selbem die weithere herunder Behandlung um so bedenklicher ahngesehen, alß zu besorgen stehe, es dürfte die Statua, da selbe gahr zu sehr getruckt werden wolte, nur desto ohnvergüglicher ausfallen.

Auszug aus Beilage I (Bauüberschlag):

Dem Bildhauer sowohl vor die Bildnuß Sti. Joannis Nepomuceni, aus Stein hauen in Lebensgröße, wie auch an dem Altar innwendig einige Zieraden erfordert werden, alls zusammen pro 100 fl.

Dem Stuckator sowohl den Altar von schönem Giebs-Marmor wohl auszumachen, als auch den Plaffon in der Capellen mit guter Stuckator-Arbeit ausmachen pro 600 fl.

Dem Schlosser sowohl vor das eiseme Sprengwerck unter dem großen Bogen, als darmit die Capelle beschlossn gemacht wird, wie auch die Fensterstangen und was von Schlosserarbeit zu machen, zusammen 250 fl.

Nunmehrö kommt es noch an den Mahler, sowohl die obere Decken innwendig der Capellen in fresco zu machen, wie auch innwendig einige Zieraden am Altar zu vergulden, an, welches alles auf die darzu gewidmete Summ ankommen wird, wie auch der Kupferknopf samt denen 5 Sternen und dem Schein an der auswendigen Bildnuß, ob solche im Feuer oder nur matt verguldt werden solle.

Beilage II. Accord mit dem Steinbrecher von Rieden nechst Bregenz Anthoni Baur über hinnach stehende Steinlieferung.

1. Hat selber dem Bildthauer zu Bregenz H. Kuen zu Verfertigung einer 7 schüechigen ihme Steinbrecher vorgwiesenen Statua des Hl. Joannis Nepomuceni, soviel die völlige Bildthauerarbeith in sich begreiff, einen sauberen, dauer- und ohnschadt-

hafften, dem Bildthauer anständigen Sandstein zu verschaffen. Außer diesem aber ist weiters erforderlich

2. zu dem Postament besagter Statua ein rauer Sandstein von  $4\frac{1}{2}$  Schuch lang 12 Schuech braith und 20 Zohl hoch, und dann

3. ober die niche zu dem Hauptgesimbs, und zwarn erstlichen zu dem carnis ein Stein von 13 Schuech in der Länge, 3 Schuech in der Braithe, und 8 Zohl dickh, welcher der Länge nach in  $\frac{2}{3}$  bis 4 Stuckh bestehen mag, nicht weniger zu den henckenden Blatten an dem Gesimbs ein dergleichen Stein ebenmässig von 13 Schuech in der Länge und  $2\frac{1}{2}$  Schuch in der Braithe und Dicke.

4. Zu denen zwey Piramiden zwey Stein, deren jeder 6 Schuech hoch und 2 Schuech ahn dem braithesten Orth, in der Dicke aber  $1\frac{1}{2}$  Schuech halten solle.

5. Zwei Stuckh, so ebenfahls zu dem Fueß besagter zwey Piramiden erforderlich zu 3 Schuech lang, 1 Schuech dickh und 2 Schuech braith,

6. Ein Stuckh Stein zu 5 Schuech lang,  $1\frac{1}{2}$  Schuech braith,  $\frac{1}{2}$  Schuech dickh, welcher in den Fueß der niche und das Postament gebracht wird.

7. Zwei Stuckh von dem Piramide bis ahn den grad laufenden Pilastre, so  $3\frac{1}{2}$  Schuech lang,  $2\frac{1}{2}$  braith und 1 Schuech dickh.

8. Zwey steinerne Treppen unter den Bogen der Capellen gegen die Kirche, deren jede 14 Schuech lang, doch von 2 bis 3 Stuckh bestehen kan, item 15 Zohl breith und 7 Zohl dickh.

Nun wird ihme Steinbrecher wegen Verschaffung obiger Steinen folgendes auf Hochfürstl. gnädigste ratification zu bezahlen versprochen, nemlich

quoad 1. von dem Stein zur Statua des Hl. Joannis Nepomuceni 15 fl.

quoad 4. wegen der zwey Stein zu denen Piramiden 7 fl.

quoad 2. 3. 5. 6. 7 et 8 vor die weithere Stein, so nach der in margine gemachten Anmerckung sich zusahmen auf  $134\frac{1}{2}$  Schuech belaulffen, à 7 kr. vor den schuech 15 fl.

mit der obligation, daß der Stein zur Statua des Hl. Joannis Nepomuceni baldmöglichst dem Bildthauer, wie auch die weither hiehero zur Capellen gewidmete Raue Stein längstens innerhalb 3 Wochen nacher Ueberlingen auf sein des Steinbrechers eygenen Kosten geliffert werden sollen.

In Urkundt dieß Mößkirch den 16 Juli 1733.

*Original des Berichts, Konzept des Akkords, Donaueschingen, Fürstl. Archiv; Original, Messkirch, Pfarrarchiv.*

### 8. Rescript des Fürsten Frobeni Ferdinand an Kammerrat Schorer.

Heiligenberg, 16. Juli 1733.

Soeben hab Ich Euer Schreiben durch den Altschhausischen Baumeister H. Bagnato erhalten, und von ihm mündlich das mehrere mißliebig vernommen, daß das Mauerwerck an der St. Joannis Nepomuceni Capellen bis daher unformlich und nicht nach dem Riß aufgeföhret worden seye. Nun wil ich zwar diesfalls keine Schuld auf den Baumeister Brix legen, gleichwie aber mein ganzes intent dahin gehet, eine von innen und auswendig recht saubere angenehm- und ansehnliche Capellen zu haben, also ist hiemit mein Willen und Befelch, daß das bisherige Mauerwerck ohneingestelter bis auf 2 Schuech ober der Erden wieder abgetragen, und diese Demolierungsarbeit dergestalten beschleuniget werden solle, daß obbemelter am nechstkünftigen Dienstag wieder nacher Mößkirch beschiedener Altschhausischer Baumeister eine neue Aufföhung mit besserer Arth und Gattung an die Hand geben könne; weilen auch der Hoffschreiner sich erbothen, ein Model zu sothanem Capellen-Bau von Holtz zu machen, so solle er solches ohnverzöglich auf die Ankunfft des mehrgedachten Altschhausischen Baumeisters hin verfertigen, zu welchem End sowohl der Grund- als auswendige Riß hiebey zuruckfolgen. Es bedarff aber nur ein Model auf die halbscheid der inn- und auswendigen Capellen, massen hiernach die andere Helffte des Gebäues leichtlich wird abgenommen, undt commensurirt werden können. Ich verlasse mich auf den schleunigen Vollzug dieses meinen Befelchs.

*Orig. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Archiv.*

### 9. Schreiben des Baumeisters Bagnato an Kammerrat Schorer.

Altshausen, 8. September 1733.

Hochedelgebohrener Hochgeehrder jnsonders Hochgeehrdester Herr.

Auff daß waß in meiner abreiß von Mößkürc in schultigster Comission übernohmen, so habe mit schultigster Venneration mit gegenwerdigem eröffnen wohlhen, in dem meine Reiß über Bregentz genommen auch die Stadua deß Heil. Johanny von Nebomug in einnem schönen, auch guden und balt verferdigten Standt gefunden, und der Bilthauer sohlge noch vor dem 20. diß monnats sohlge suge zu lifferen, also daß derselbe bidten lasse, jemandt in Commission zu geben, die selbe in Überlingen zu besorgen; betreffndt die stern und balmzweig zuer Statua so hab auch die vohllige große der selben bey handen, wegen dem Knopf und die darzu verlangte stern wehrden gegen 200 fl. kosten, zu Ravenspurg zu vergulten, doch weillen onedem eine Probb von sohlger arbeidt in die Meinau machen lassen, alß wohlte dan die selbe auch über Mößkürc mit nehmen umb sohlge sehen zu können.

Betreffendt der überbringeren alß ein steinhauer ballier<sup>1)</sup>, dem ich alle benötigte stein expliciert und der selbe, wie nicht onne daß kein stain nach der grädte zu arbeitden wehre, sich auff mehr dan 75 fl. vohr alle arbeitet wehge bestehlt ist, von stain zu hauen geforderdt, alß habe onmasgeblich meinnen wohlhen, wan der selbe 5 oder 10 fl. weniger nehmen dhette, daß sohlgeß wohl dhunlich wehre, in dem disser ballir seinne sag wohl wirdt zu standt bringen, wegen biberach habe ich noch kain nachricht erhalten wegen des vergultenß, so balt ich sohlge werde erhalten haben, so werde auch davon nachricht abstaten, anbey fohlget die Quidanz vor die 36 fl. von dem Andony Bauren, ich aber verbleibe mit aller Hochachtung zu allem güdtigen befehll Parod. und emphehlle mich vernerßhin damit ich ersterbe meinneß

Hochedelgebohrnen und Hochgelährden Herrn  
gehorsamster dinner

Johann Caspar Bangnato

*Original Messkirch, Pfarrarchiv.*

Baumeister.

#### 10. Quittung des Franz Anton Kuen.

Ueberlingen, den 1. October 1733.

Quitire daß ich vor gemacht Bilthauerarbaith von der Frauen Agatha Mezgerin im Nannen der gnedigen Herschaft 60 fl. bar empfangen habe, sage sechszig guldin das bekene mith meiner eichen Hand und Bethschaft.

Franz Antony Kuen

Burger und Bildthauer in Bregenz.

*Orig. Messkirch, Pfarrarchiv.*

Sigel.

#### 11. Schreiben des Steinbrechers Antoni Baur, wahrscheinlich an Bangnato, undatiert.

Weillen es weith hinunder zu gehen ist also wolle Ihre Streng mir 36 fl. überschickhen wan es bliebig ist, daß andter für ihre Streng Herr, für ihr Mühwaltung. Der Herr Bildthauer Herr Kuen hat daß Bildt in der arbaith, wan weiter waß voffallen würdt, alls woll mich Ihre Streng lassen recommandtiert sein lassen.

Antoni Baur, Steinhauer.

*Orig. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenberg. Arch.*

<sup>1)</sup> Gemeint ist mit dem Ballier Ambrosi Ellmenreich. Auf der Rückseite des Schreibens steht von der Hand des Kammerrates Schorer folgender Eintrag: »Weilen mann außer obige Steinhauer-arbeith mit dem Ballir Ambrosi Ellmereich auch die Tachung über die Fenster noch ins Besondere verdingt, so ist Ihme vor alle Steinhauer-Arbeith zusahmen 68 fl. veraccordiret u. versprochen worden, daß er bey Versez- und Aufrichtung der Niche selbstn mit zugegen seyn und solche solle aufrichten helfen. Mößkirch, den 12. September 1733. Cammer Rath Schorer. Ambrosius Elmreich Stainhauer.«

**12. Quittung des Steinhauers Anton Kuen von Bregenz.**

Ravensburg, 6. Herbstmonat 1733.

Ich Unterschriebener erzeuge mit meiner eigenen Handschrift, daß ich von Hn. Hn. Baumeister Johann Caspar Bangnato von Altschhausen wegen gelieferden Steinen Hoch Fürstlich Fürstenberg. Cammerrath Joh. Georg Schorer mit Danckh bezalt mit 36 fl. empfangen.

Antoni Baur, Steinhauer.

*Original Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Archiv.***13. Quittung des Ambrosius Elmereich.**

Messkirch, 9. Oktober 1733.

Daß mir vom Herr Cameradt Schorer wegen Verfertigung der StainHawer Arbaith zue der hl. Capelen des hl. Johannes Neppomuker daß wir artcortiert mit 68 fl. sambt 1 fl. 30 kr. trinckh gelt mit dankh bezolt worten besine.

Ambrossy Elmereich Stainhhauer.

*Orig. Messkirch, Pfarrarchiv.***14. Rescript des Fürsten Frobeni Ferdinand an Kammerrat Schorer.**

Regensburg, 5. November 1733.

Wir haben Eweren fernerer gehorsambsten Bericht vom 1. curr.tis zu recht erhalten und habt Ihr mit Salvierung Unserer Bibliothec und Gemälden, wie auch der herrschaftlichen Früchten Unserem Befelch ein Genügen und gar wohl getan. Wir wollen aber nicht hoffen, daß es etwa auch nöthig seyn werde, auf eine gleichmäßige Sicherstellung der übrigen in Unserem Cabinet befindlichen Schriften anzutragen, massen Unser nochmaliger Willen ist, daß mit deren Einpack- und Transportierung nacher Wildenstein anderst nicht alß wan sich die nächste Gefahr eines feindlichen Ueberfalls<sup>1)</sup> äußert, fürgefahren werden solle.

In dem übrigen ist Uns auch aus Ewerem des Cammerraths Schorers gehors.<sup>ten</sup> Bericht annectiertem P.<sup>to</sup> d.<sup>to</sup> eodem lieb zu vernehmen gewesen, daß die beeden Gebrüdern Asam Mahler und Stocador sich kurzhin in Mößkirch eingefunden und bey der newen S. Joannis Nepomuceni Capellen das erforderliche beaugenscheiniget und zu supplieren angegeben haben, zweiffeln auch nicht,

<sup>1)</sup> Es wird hier allen Anschein nach angespielt auf die Bedrohung Süddeutschlands durch die französische Armee des Marschalls Berwicks im Polnischen Erbfolgekrieg (1733/34). Zu Anfang des Jahres 1734 setzten die Franzosen bei Kehl, Söllingen und Neckarau über den Rhein; vor ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit musste Prinz Eugen die Ettlinger Linie aufgeben, so dass das heutige Baden dem Feinde schutzlos überlassen geblieben wäre, wenn nicht baldiger Friede die Gefahr abgewendet hätte.

daß sie Unß vor würcklicher Verfertigung des Altarbildes, allvordrist einen Riß hievon von München aus anhero einschicken werden, inzwischen ist auf alle Weiß wohl beschehen, daß ihr dieselbe in dem Würthshauß zum Ochsen defrayret und ihnen zu Bestreitung ihrer Reyß-Kosten 40 fl. anticipiret habt.

*Kopie Karlsruhe, Generallandesarchiv.*

### 15. Undatiertes Promemoria.

Zu Anstreichung des Tachs bey der Heyl. Joannis Nepomuceni Cappell ist erforderlich

Öhl von Lein	1 Eymre
40 Pf. Kugel Rothe Farb	à 2 $\frac{1}{2}$ fl.
Kössel Braun	15 Pf. à 2 $\frac{1}{2}$ kr.
Silbre Glott	10 Pf. 9 kr.
Rothe Mini	10 Pf. á 9 oder 10 kr.
Bleyweis	5 Pf. à 10 kr.

auf griner arth

15 Pf. grinn Spann à 1 fl.

40 Blatt Bley weis

silbre glott 9 Pf.

*Orig, Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Archiv.*

### 16. Undatierter und nicht gezeichneter Zettel.

Weithrer Stein Nothdurft.

1. Den Altharstein 7 Schuech lang 4 $\frac{1}{2}$  braith 8 Zohl dickh.
2. 6 Stuckh Stein zu denen Fensterbancken jedes Stuckh 5 Schuech lang 2 Schuech braith 7 bis 8 Zohl dickh.
3. Wär von dem Bildthauer die Größe von dem Schein und denen Sternen über das Hautb des Heyl. Joannis Nepomuceni zu schicken.
4. Wegen des Knopfs und Kreuzes auf die Kapell nicht zu vergessen, wie hoch etwa der Knopf und die Stern im Feur vergoldtet komen möchten.

*Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Archiv.*

### 17. Schreiben des Hofbaumeisters Georg Joh. Brix an den Kammerrat Schorer.

Meßkirch, 29. April 1734.

Der Meister Kupferschmit verlangt zu der Rinnen sambt beitte Drachen Köpff zu der Capellen S. Jo. von Nepomuckh 150 Pf. Kupfer. In der Lenge sollen die Blech 5 Sch. lang sein, und breith 1 Sch. 6 Zohl, daß selbe auff dem Hammer geschmittet werden.

*Orig. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Archiv.*

**18. Bericht des Kammerrates Joh. Georg Schorer an  
Fürsten Frobeni Ferdinand.**

Messkirch, 18. Juli 1734.

Euer Hochfürstl. Durchl. geruhen aus beykommendem Summarischen Extract, oder resp. Berechnung gnädigst zu ersehen, was der neue Capellen Bau des Heyl. Joannis Nepomuceni alhier bishero erfordert, und daß die Außgaaben mit Einschluß der 75 fl., so ahn dem Capellenknopff annoch ohnaufschieblich zu bezahlen seynd, bereits die Einnahm umb 224 fl. 43 kr. übersteigen. Und da nun der Schlosser und Glaser, welche die Capellenfenster indessen weithers zurichten, auch nicht vollkommen befriediget, und dann die Gibser mit würcklicher Verfertigung der Gesimbser ebenfahls noch einen Verdienst machen, mithin da und dorth sich noch einige Auslaagen hervorthun werden, wo in dem übrigen die Capellen außen und jnnen bis ahn der HH. Asam Arbeith völlig hergestellt ist, so wolte bey Ewer Hochfürstl. Durchlaucht nunmehr zur Bestreitung der weithern Geldt-Nothdurfft, und Restituirung des anzicipati umb eine gnädigste assignation wenigst per 400 fl. des alhiesiges Zahlambt in Underthänigkeit gebetten haben, auch an alhiesiges Zahlambt abwarthen, was Höchstdieselbe der Herrn Asam halber weiters gnädigst verordnen werden.

*Orig. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Archiv.*

**19. Rescript des Fürsten Frobeni Ferdinand an Kammerrat Schorer.**

Regensburg, 29. Juli 1734.

Ich habe Euer Schreiben samt der Berechnung über den bishero geführten St. Joannis Nepomuceni Capellen-Bau wohl erhalten, und lasse mit heutiger Post den Befelch durch meine Regierung an das Hoffzahlamt ergehen, daß Euch die theils anticipirte, theils zu Fortsetzung des Gebäus weiters erforderliche Gelder à 400 fl. so bald möglich resp. refundirt, und verabfolgt werden sollen. Recommendire Euch anbey die Fortsetzung des Gebäus bis zu derer Asam so Mahler als Stocador: Arbeit auf das Beste, da mich inmittelst der letzteren halber, wie bald nehmlichen der Anfang darmit gemacht werden möge, erkundigen, und Euch sodann das weitere zu Eurem Verhalten zu wissen machen werde.

*Orig. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenberg. Archiv.*

**20. Schreiben Joh. Casp. Bagnatos an Kammerrat Schorer.**

Altshausen, 30. August 1734.

Hoch Edelgebohren, gestreng. und Hochgelärder auch Hochwerdigster Herr und Batterone. Weillen Erst biß daher Gelegenheid gefunden den Abriß von den baiden Trachen Köpfen zu überschicken alß fohlget, hirbey daß sohlge in allem 5 schu lang, wie auff dem Riß zu ersehen, auch daß selbe mit grüner Farb

gantz ney gefasset, waß gelb gezeignet, ist verguldet, an der Schwantz werden beide  $\frac{1}{2}$  Cent halten, zusammen wohlten die Verkauffer sohlge umb 72 geben, alß stehet zu beliebigen Befehel, ob diese Form und der Kauff anstendig, oder ob nicht besser, wan der altassige Kupfer schmidt nach dißem Riß andere Köpff machen sohlte; weillen auch gesehen, daß die Schlosser in den Cappel Bogen, gahr zu enge getter von Eißen werck machen wollen, so vernn von mir einige Form darzu beliebig werde gleich auff warten, wormit mich nochmallen vor alle empfangne Gudtatten underthenig bedancke, und mich noch fernereß hin zu bestehnigen Hulden bestens recomantire, in diffister venration verhare

underthen. dinner

Beigelegt ist eine kolorierte Federzeichnung eines Drachenwasserspeiers. J. C. Bang. BauM.

*Orig. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenberg. Archiv.*

## 21. Rechnung des Hofbaumeisters Joh. Georg Brix.

Messkirch, 30. November 1734.

Daß von Eur Hochfürstliche Durchlaucht Endtsunderzogner gnädigst befolten wordten, die allhiesige in Mäbckürch Neye Capellen S. Jo. Nepomuckh von Fundament ney auff zu pauen,

Alß hab ich mit Maurer und Daglehner den Anfang gemacht den 20. July und verferdiget wordten den 30. October 1734.

Idtem auch habe durch meine Stucator, in der allhiesigen Pfarrkürch daß Herrschafft. Orathoriumb gemacht, gleich wie daß erste, als andere in Werckh bereithß verferdiget und zu ersehen ist.

Weillen aber under wehrender, diser Art Zeit viel mieh und sorg darbey hab auß stehen missen, alß werdte mir gnädigst erlaubt sein, daß ich vor meinen recht mesigen erkandtlichen Verdienst darff ansetzen 150 fl.

Auff die obstehente 150 fl. sein mir von gestrengen Herrn Kamerath bezalt wordten 60 fl. restirt noch 90 fl.

Georg Johann Brix

Hoff Paumeister

Befürwortung von Bagnato:

onne alle underth. Masegebung attestire daß sohlgeß begehren gebillichet werden könne.

J. C. Bangnaty Bau M.

*Orig. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenberg. Archiv.*

## 22. Rechnung der Stukkatore Christoph Lechner, Jacob Preiner, J. Holzinger, Christoph Aw und Thomas Kaiser.

Messkirch, 9. Juni 1735.

Verzeichnus waß die Stucator in der neyen Capellen, auff das Feß des heiligen Johannes von Nepomuckh, in derselben die Gesimiser, Caputel und Schaftgesimiser ausgebessert und geweisnet.

auch den Aldar Stuckh mit Gibs ballirt, dass Marbel Pflaster darinnen mit Gibs die Fugen ausgestrichen, auf dem herrschaftlichen Oratorium dass Gewelb ausgebessert und geweisnet, an denen zwey runden Saullen dorische Caputel von Gibss gemacht und ballirt.

Daran haben solche Dag geschafft als:

	Dag à kr.	fl.	kr.
Christoph Lechner . . . . .	14 à 36	8.	24
Jacob Preiner . . . . .	11 à 36	6.	36
Joseph Holzinger Jung . . . . .	16 à 18	4.	48
Christoph Aw . . . . .	4 à 24	1.	36
Thomas Kaiser Jung . . . . .	2 à 18		36

22

*Orig. Messkirch. Pfarrarchiv.*

23. Auszug aus der Abrechnung vom 13. April 1736 bzw. 26. März 1737, durch Begleitschreiben des Kammerrates Schorer vom 28. Mai 1736 dem Fürsten überschickt.

n. 16. weithers denen Gibser den Altarstein zu marmoriren auch die zwei Seithen oratoria vornen ahn der Brust mit Ibb arbeith zu verfertigen. Laut Schreiben vom 9. Juny 1735 mit 43 fl. 48 kr.

n. 24. Laut Schreib. vom 30. Jan. 1734 dem Zimmermann Kayser weithers wegen Aufnaglung der Raiff ahn das Gewölb und andre Arbeith 7 fl. 6 kr.

n. 27. Dem Mößk. Züngiesser umb ein zünnerne Kapsel zu denen Heylthumber in den Grundstein hünder dem Althar 1 fl. 12 kr.

n. 34. Den 2. octob. 1733 dem Bildthauer zu Bregenz wegen Verfertigung der Statua des Heyl. Joannis Nepomuceni veraccorderter massen 60 fl.

n. 35. Den 9. octob. 1733 dem Steinhauer Ballir Ambrosi Ellmereich und seinem Bruder Joseph wie auch denen übrigen zweyen Steinmezen wegen Verfertigung der völligen Steinhauer Arbeith samt denen Fenster Bänckh, denen Fenster Tächlein und Treppen veraccorderter massen 68 fl.

n. 44. Dem Schwehrdtfeger zu Ravenspurg Johann Jakob Kollöffel veraccorderter massen umb den Cappel Knopff 250 fl. worahn den 9. Dez. 1733 jhme bezahlt wordten 175 fl.

n. 45. Den 4. Aug. 1734 dem Hn. Baumeister Bangnati von Altschhausen das weithere, so selber obigem Schwehrdtfeger anticipiret 75 fl.

n. 52. Laut Schr. vom 10. Jan. 1734 dem Mößkirch. Mahler so Kreuz und Knöpff vergoldet und den Grund darzu hergegeben 15 fl.

n. 53. Laut Schr. vom 10. Jan. 1734 dem Züngiesser in Mößkirch umb eine langlechte Capsel in den Knopff ahn Creuz 1 fl.

- n. 55. Den 12. Aug. 1734 dem Mahler Kleibert, so die Trachen Köpff und die Stützen darzu vergoldet, auch die Muschel, die Piramiten und den Heyl. Nepomucenum ahngstrichen, vor seine Bemühung auch umb Bleyweis, Oehl, Kugelroth 16 fl. 20 kr.
- n. 64. Der Schlosser Babtist Glanz hat laut übergebenem Conto zu fordern 149 fl. 33 kr.
- n. 66. Den 31. Aug. dem Steinhauer Anthoni Baur zu Rieden nechst Bregenz laut Beylagen umb Behaustein, durch den Altschausischen Baumeister überschickt 39 fl. 45 kr.
- n. 67. Mehr Ihme den 7. Oct. 1733 vor die letsten Stein 13 fl.
- n. 79. Dem Hrn. Conson laut Schr. vom 15. Jan. 1734 umb 3 Pf. Bley zum Eingiessen der eysernen Hōbstang bey dem Heyl. Nepomuceno nnd dem Engel in der niche 22 kr.
- n. 80. Ihme Hn. Conson weithers laut Schr. vom 4. May umb Oehl, rothe, graiden und silbre glōth zum Tach anstreichen 3 fl. 53 kr.
- n. 86. Dem Mößkirch. Kupfferschmidt, so rings umb die Capellen die Rinnen gelegt, auch die Tracken gemacht, vor seine Arbeith, auch etwas darzu gegebene Kupffer u. eyserne Tratt 36 fl. 30 kr.
- n. 93. Den 17. Sept. 1733 dem Hn. Schweickharth, so ein Heyl. Meß zum Aufrichten gelesen 30 kr.
- n. 95. Den 17. Sept. 1733, als der Tachstuhl aufgerichtet worden denen Zimmerleuth 3 fl. resp. zum Anstand und wegen des Aufrichtens und denen Maurern, so dabey die Handt mit ahngelegt, sowohl als wegen vorherigen öffteren Kristen zum Trunckh 3 fl. 30 kr.
- n. 98. Dem Mößkirch. Hoff Baumeister Brix auf Abschlag des ihme von Gnädigster Herrschaft wegen gehabter Obsicht und Ahnordnung etwa gnäd.<sup>st</sup> assignirenden Taggeldts den 24. Oct. 1733 30 fl.
- n. 99. Mehr jhme Hoffbaumeister den 18. Febr. 1734 30 fl.
- n. 100. Den 29. Oct. denen HH. Asam von München, als selbe eygens anhero gekommen, auf Abschlag ihrer Reyß Kosten 40 fl.
- n. 101. und ihren drey Stuckadoren jedem 4 Pfund laut Schr. vom 29. Oct. und 3. Nov. 12 fl.
- n. 104. Dem Conson alhir umb 10 Pfund Bley zu dem Engel, und Engels Köpff bey dem Heyl. Joann Nepomuceno 1 fl. 20 kr.
- n. 105. Im Ochsen alhir haben verzöhrt die HH. Asam 4 fl. 15 kr.  
und der Herr Baumeister von Altschhausen 6 fl. 2 kr.
- n. 106. Dem Goldtschlager von Augspurg Jeremias Weydt laut Schr. von 10. Jan. 1734 umb 10 Buechlein Fein Goldt à 2 fl. 26 kr. zu dem Creuz und Tracken 24 fl. 20 kr.

n. 107. Dem Chirurgo Jacob Wezel, so dem ab dem Krist  
gefallenen Maurer Joseph Heinrich, als ein Stein gewichen und das  
Krüst zum Theil hinunder geschlagen, einige medicamenta ange-  
geordnet laut Schreiben vom 11. Aug. 1733 1 fl. 51 kr.

n. 109. Den 16 u. 17. wie auch den 23. bis 27. Juli ferners  
vom 28. bis 31. Aug. 1733 hat H. Baumeister von Altschhausen  
alhir im Ochsen verzöhrt 15 fl. 4 kr.

n. 111. Bey gemachten Grist und als die Statua des Heyl.  
Joannis Nepomuceni aufgezozen und in die niche eingesezt wor-  
den, denen samentlichen Maurern und Zimmerleuth vor ein Trunckh  
und Brodt 4 fl.

Dem Stadtschreiber umb pergament, worauf cronologicon der  
aedificatio des hohen fundatoris & geschrieben worden 20 kr.

n. 112. Den 23. Aug. 1734 dem Ochsenwürth, was H. Bag-  
nati abermahl bey jhme verzöhrt 3 fl. 41 kr.

n. 113. Den 3. Sept. einen Bothen von Altschhausen mit  
Muster von Tracken Köpff vor seinen Lohn 1 fl.

Summa

aller vornen berührten Auslaagen

auf Maurer, Gibser, Steinmezen und Handlanger 730 fl. 28 kr.

auf Zimmerleuth 172 fl. 9 kr.

auf allerhandt Handtwercksleuth 915 fl. 20 kr.

auf Baumaterialien 584 fl. 55 kr.

Inngemein 225 fl. 16 kr.

2628 fl. 9 kr.

Die Einnahm hingegen bestehet in 2544 fl. 45 kr.

83 fl. 45 kr.

Nachtrag.

n. 114. Laut Schr. vom 20. April 1736 Lorenz Maron, den  
mann nacher Altschhausen umb einen guthen Stuckador abzuholen  
abgeschickt vor seinen Gang 48 kr.

n. 115. Den 17. Juny 1736 dem Goldtschlager Jeremias  
Weydt in Augspurg umb zwey Buech Fein Goldt in deren jedem  
250 Blatt 5 fl.

n. 116: den 25. July obigem Goldtschlager weithers umb Goldt  
laut Beylaag, vor den Mahler Miller 15 fl. 45 kr.

n. 117. Laut Schreib. vom 27. July 1736 dem H. Conson  
umb Goldt und andre materialien 14 fl.

n. 118. Den 1. Oct. 1736 dem Zimmermann Kayser, was  
selber beym Gristen zum mahlen in und außer der Capellen ver-  
dient mit 9 fl. 8 kr.

*Konzept. Donaueschingen, Fürstl. Fürstenb. Archiv. Original,  
Messkirch, Pfarrarchiv<sup>1)</sup>.*

<sup>1)</sup> In einem Nachwort zu dieser Abrechnung, das über die Materialien-  
bezüge aus der Herrschaftlichen Ziegelhütte, weil nicht in die Rechnung einbe-

## 24. Rechnung des Malers Joh. Bapt. Bommer von Meßkirch.

Meßkirch, 18. Febr. 1739.

Wegen Fassung der Reliquien Sarch des Heyl. Johannes weillen alles Laubwerckh undt Zierath sambt under- und obern Gesimbs, auser- und inerm Ramen, auch der große Aufsatz oder Schildt wie es obiger Sarch aufweist, mith Feingoldt auf das fleißigste verguldet, die architectur aber mith grienem Marmor und spanischen Firnis fleißig ausgearbaithet, so vermeine vor all dieses nebst meiner Mieh undt Arbaith verdient zu haben 100 fl.

Beigelegt ist der Einzelnachweis:

Zu Fassung der in disem Schein enthaltenen Reliquien Sarch des Heyl. Johann von Nepomuc hat der Fasser seinem Vorgeben nach gebraucht

Feingoldt 23 Buch ad 3 fl.	60 fl.
Firnis vor	7 fl.
Bolloneser Kreyden	2 fl. 30 kr.
andere Kreyden, Farben und Laimb	4 fl. 32 kr.
Für seine Bemühung übrig verbleiben	25 fl. 58 kr.

Es ist aber zu wissen, daß er hirmit 10 Wochen zugebracht, und Speiß und Tranckh bey Hoff genossen hat, worfür wenigstens die Wochen 3 fl. für Kostgeldt zu rechnen ist, so ausmachet 30 fl.

Solchem nach der völlige Kosten außmachet 130 fl.

*Orig. Karlsruhe. Generallandesarchiv.*

## 25. Vertrag mit Faßmaler Joh. Bapt. Bommer.

Meßkirch, 19. Februar 1739.

Wegen Fassung des Altarfueß und Antependium Rahm in der Capellen des Hl. Johannes v. Nepomuc ist Folgendes unter nachgesetzem (so) mit mir Ends-Benannten abgeredt und verglichen worden, nemlich

daß alle Schneid-Arbeith an gen. Altar-Fueß und Antependium Rahm worunter 4 große Krackh-Stein oder Egg-Stuckh befunden, die mittlere Rahm sambt dem hangenden Laubwerckh, das obere an dem Antependio herumb laufende Gesimbs, nicht weniger 2 mit Laubwerckh geschnidene Muschlen, in welche Wandleichter kommen, all dises mit guthem Fein Gold durch mich verfertigt werden solle, für eines.

Zweytens solle der Boden grün mit spannischem Firnis marmoriret gemacht werden, und zwar auf das fleißigste,

zogen, Aufschluss gibt und über die mitverrechneten Kosten für das Oratorium in der Kirche, heisst es zum Schluss: »Das letstre von Augspurg beschriebene Goldt ist theils inner der Capellen von dem Mahler Müller, theils aber auch zu denen Tracken Kopff und deren Tragstangen verwendet, das noch wenig übrig gebliebene aber nacher Hoff und zwarn zu Handen des Hoff Cammer Rath Cattani übergeben worden.

drüttens hab ich zu diser Fassung das guthe Gold, Firmis und weithers Erforderliche Materialien auf meine Cösten bey zu schaffen, wohingegen

vierttens mir neben Genießung der Kost, so lang mit diser Fassung zu thuen, ahn gelt siebentzig Gulden, sage 70 fl. zu geben versprochen worden.

*Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv.*

## 26. Rechnung des Goldschmieds Franz Thaddäus Lang von Augsburg.

Dem Gold-Schmied Frantz Thadeus Lang in Augsburg hat man wegen eingeschickhter Leichter, Schein und Einem Creutz, auch einem Creutz-Monstranz vermög Conto vom 29. Martii 1739 zu bezahlen

259 fl. 12 kr.

Dem Posthalter von Riedlingen vor die Fracht von Augsburg bis dahin

2 fl. 57 kr.

Herrn P. Maximilian vor die Fracht von Riedlingen bis Mößkirch, die er ausgelegt.

48 kr.

Die Rechnung Langs:

6 Leichter von Kupfer und starckh in Feyer vergult, die Lauber und Gewändl an die Pfannen von Silber wigt das vergult Kupfer 20 M. 14 Loth

133 fl. 36 kr.

alles daran befindl. Silber wigt 39 Loth, das Loth 1 fl. 20 kr., duet

52 fl.

Die blechnen Pfendl

30 kr.

Zwey vergulte Schein, sambt einem Creytz, worauf ein Cristus, alles von Kupfer und vergult wigt zusammen 7 M., die M. 5 fl., duet

35 fl.

Creutz-Monstranz

30 fl.

---

259 fl.

*Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv.*

## 27. Arbeitsvertrag mit Cosmas Damian Asam.

Ettlingen, 10. Juli 1737.

Zu wissen, daß heunt zu End gesezten dato aus gnäd.stem Befelch der verwittibten Frauen Marggräfin zu Baaden-Baaden Hochfürstl. Durchl. mit dem Churfürstl. Bayer. Cammerdiener und Hof Mahler Herrn Cosmas Damian Asam wegen Mahlung dero allhiesigen zu Ehren des großen Heyligen Joannis Nepomuceni neu erbauten Hof-Capellen nachstehender Accord verabredet und geschlossen worden.

Erstlich verspricht eben ernandter Herr Asam das Haupt-Gewölb in bemelter Capellen zu mahlen, und darinne in colorirten Farben in 8 mit terminis unterschiedenen Abtheilungen das Leben und Marter des Heiligen Joannis Nepomuceni, und zwarn in der

1<sup>sten</sup> den Heyl: Joannes Nepomuc., wie er für die Armen advociret, und streitende Partheyen vergleicht.

2<sup>ten</sup> Wie eben gedachter Heyliger dem König Wenzel die an Koch ausübende Tyranny verweist.

3<sup>ten</sup> Wie er die Königin Joanna Beicht höret.

4<sup>ten</sup> Wie er durch die Folter zu bekennen gezwungen werden will, was die Königin gebeichtet.

5<sup>ten</sup> Wie der König Wenzel den H. Joannes weilen die Schärfe der Marter nichts verfangen, durch Versprech- und Liebkosungen zur Eröffnung der Sakramental-Beicht vergeblich zu bewegen gesucht hat.

6<sup>ten</sup> Wie er denselben in den Moldau-Fluß hinein stürzen lasset.

7<sup>ten</sup> Wie der Heyl. mit 5 Feuern oder Sternen umgeben aus dem Wasser erhoben, und durch die Clerisey zu Grab getragen wirdt.

8<sup>ten</sup> Erscheint die unverwesene Zung in der Glorie von Engeln umgeben, unter welchen der Baadische Genius die Herzen der Durchleuchtigsten Baad: Herrschaften präsentiret und viele andere allerhand Stands betrangete die Hilf des Heyligen anrufen. Und endlich

9<sup>ten</sup> im mittleren Plafond wirdt vorgestellt: wie der Heyl. Joannes Nepomucenus von der HH Dreyfaltigkeit und der allerseeligsten Jungfrauen in die glorie der Martyrer aufgenommen wirdt, in fresco wohlgefüllter in lauter colorirten Farben, (die termines, welche so viel die Kunst erfordert, mit Goldt erhöht werden müssen, allein ausgenommen:) lebhaft und seinem besten Wissen nach vorzustellen.

Andertens will er den Haupt Cranz an der Auslattung (welchen der jhme zu gebende Maurer seinem Angeben nach ziehen soll:) mahlen, fassen und mit gutem Gold erhöhen.

Drittens verspricht er weiters herunter die 4 Ecken der Auslattung nach denen vorgezeigten Rissen in fresco mit Figuren und von colorirten Farben und zwarn die Geburth Sti Joannis, dessen Priesterweyhe, Predigt-Ambt und wie er vor der Marter von seinen Zuhörern sich beurlaubet vorzustellen, auch die völlige Auslattung umb und umb mit Stucca Mahlerey und Gold zu verziehren.

Vierdtens die Nischeen in dem Haupt Altar betreffend, da macht er sich anheischig, in der am Haupt Altar und umbher die 7 Gaben des Heyl. gen Geistes in einer Glorie dergestalten in colorirt Farben vorzustellen, dass sie nicht nur bis auf das Haupt Gesimbs herabreichen, sondern auch die Mauer, so zwischen dem Altar und oratoriis gesehen wirdt, bis herunter verziehren sollen.

Fünfftens will er an denen Neben Altären und über der Orgel die Fenster in denen Nischeen mit Stucca verziehren, und zwarn in dem einen offenen Fenster die Hoffnung, in colorirt Farben, in dem Altar gegenüber aber, wo kein Fenster ist, will er ein Fenster mahlen, und in der niche den Glauben ebenfalls in colorirt Farben, nach dem marquirten Riss repräsentiren, und obwohlen die Verziehrung deren Wänden in denen 4 obersten Ora-

torii sich enden, so ist doch ausdrücklich bedungen worden, dass die Wand, sozwischen denen Altären und denen Oratoriis zu stehen kommet, bis hinunter auf das behörige finiment auf Stucca Arth verziehret werden solle.

Sechstens ist verabredet, dass das Fenster oder niche, worinn die Orgel zu stehen kommet, inwendig wie die 2 Altar Fenster in Stucca, die Spatia umbher aber ebenfalls wie umb den hohen Altar mit colorirten Figuren, so in Musikalischen Instrumenten das Lob Gottes andeuten, gemahlet werden sollen.

Siebends. Die übrige Gesimbser, Lisenen und Ornamenten auf denen Wänden in denen 4 oberen oratoriis sollen nach dem Riss in Stucca, die Figuren aber allesamt ohne Ausnahm in colorirt exprimirt und vorgestellet, auch das nöthige mit Gold aufgehöhet werden, und zwarn:

In cornu Evangelii oben sub No 1<sup>mo</sup> wie der Heyl: Joannes Mess dienet, und zwischen der Lisene wie er an die Wand zu Saaz in der Kirch seinen Nahmen geschrieben.

Gegenüber in cornu Epistolae wie er durch die Vorbitt der Mutter Gottes von einer tötlichen Kranckheit wieder gesund wirdt, und zwischen der Lisenen wie jhme die Speißen oder Medicin zugetragen wirdt.

Wieder auf der Evangelii Seithen, wie er in der Schul die Jugend lehret, wie auf dem Riß exprimiret; dann gegenüber wie er mahlet, und wie es wieder wiewohl vergeblich zugestrichen werden will.

Lezlichen im Winckel auf der Evangelii Seithen, wie der Heyl. Joannes zu Erlangung der Priester Weyhe sich vorbereitet, und endlichen gegenüber wie er Allmosen austheilet.

Die Vertiefung von denen oberen Fenstern und Thüren in denen oratoriis solle ebenfalls nach der darauf gemachten Zeichnung auf Stucca Arth ausgemacht werden.

Im übrigen verspricht Er H. Asam zu vorbemelten Mahlereyen die benöthigte Farben und Gold selbst ex propriis anzuschaffen, wehren dem seinem Hier seyn sich und seine Familie zu verkösten, auch seinen Gesellen selbst zu belohnen, und die Arbeith zu Anfang nechstkommenden 7<sup>bris</sup> recht meister- und tauerhaft zu Ser.mae gn.stem Contento und Vermehrung seines Renomes ohnfehlbahr herzustellen.

Dahingegen wollen IHro Hochfürstl. Durchl. Ihme für das gantze Werk (:ohne daß sie außer Unterhaltung eines Maurers Handlangers und Veränderung der Gerüsten weiters einige Kösten zu leyden haben sollen:) überhaupt für alles und alles Vier tausend Gulden, und daran in 8 Tagen Zeith 500 Gulden, den 16<sup>ten</sup> August wieder 500 fl. und den Rest mit 3000 fl. bey accordmäßig hergestellten völligen Werck gar zahlen lassen, alles getreulich und ohne Gefährde.

So geschehen Ettlingen, den 10<sup>ten</sup> July 1732.

(Eigenhändig von Asam:) Ich hoffe über dieses ein Gnediges Fürstl. Acconsenz und Andenckhen weillen auch über die erste Abredung vill Mehrers darzue ist kommen.

Cosmas Damian Asam.

Unterhalb der Unterschrift sind die Quittungsvermerke angebracht:

Hierauf bezahlt:

500 fl. den 19. July 1732.

500 fl. den 20. August.

Daß mir Unterschriebenen über die obstehente Eindaußent Gulden, somit dato auch zu Erfüllung obichen accorts auch die Ibrige drey taußend Gulden bar bezallet worthen, solches bescheint hirmit.

Ettlingen, den 28. Sepdemer 1732.

Cosmas Damian Asam.

Mit Bleistift steht darunter: 4000 fl.

*Orig. Karlsruher Haus- und Staatsarchiv. I. Personalien: Baden-Baden 11a. Religionssachen 1733.*

### 28. Quittung Asams über 500 fl.

Daß mir Endes unterschriebenem auß Sr. Hochfürstl Durchl. der verwittibten Frauen Marggräfin von Baaden-Baaden Cassa per Abschlag des getroffenen Accords über die Mahlerey in dero hiesigen Hof Capellen fünf hundert Gulden baar bezahlet worden. Thue hirmit gebührend quittiren.

Ettlingen, den 20. July 1732.

Cosmas Damian Asam.

*Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv. Ettlinger Schlossbau betr. 1732/41. p. 44.*

### 29. Bericht des Hausmeisters La Vigne an das Hofmarchallamt.

Ettlingen, 15. Okt. 1768.

Ich habe berichten, daß die Mahlerey von dem plafond in dem großen Saal fällig (= völlig) zusahmen falet und daß man nicht ohne Gefahr darrein gehen kan, so brauch dann der plafond ein sehr nothwendige Reparation so wohl als außerhalb, in der Hochfürstl. Hof. Capell is hoch ein großes Stuck herunter gefahlen, wenn sich in Rastatt nimant befünden zu der Arbeit zu verfertigen, so berichte ich unterthänig das der Herr Bossy Stuckedor und der Herr Mailin (= Melling) Hof Mahler zu Carlsruhe da hire geweßen seint und mir gesacht haben, daß sie sich capable fünden dise Arbeit zu verfertigen.

*Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv. Ettlinger Schlossbau.*

**30. Bericht des Hofmarchallamtes an den Markgrafen,**

vom 26. Juli 1769.

Die Kosten der Reparaturarbeiten Bossis und Mellings belaufen sich auf 800 fl., die für das Gerüst auf 75.

*Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv.*

**31. Schreiben des Fhn. von Geismar an das Obermarschallamt.**

Rastatt, 1. Aug. 1769.

Es solle alsbald mit der Arbeit begonnen werden. Da die Frau Schwägerin in Bälde auf einige Zeit in Ettlingen eintreffen wird, muß die Sache so eingerichtet werden, dass sie nicht gestört wird.

*Orig. Karlsruhe, Generallandesarchiv.*